Phys. m.
436
Z

Phys. m. 436 z

Phys. m. 436 z

R

33 B

Johann Ludwig Hohenstein
gebürtig aus dem Dorfe Kehrberg, ohnweit
Pritzwalck in der Prignitz.
Natus 1730.

ys. m. 436^{z} / 10.

Umständliche und wahrhaffte

Nachricht

Von dem

So genanndten erstaunens-würdigen

Kehrbergischen

Wunder=Kinde

Worinn so wohl

die wahre Untersuchung aller
bey vorgefallenen Umstände, was
sonderheit die Einbildungs-Krafft, und
s Streichen an sich vor Nutzen habe; Nebst
dem Inhalt aller bißhero ergangenen Relationen, und hierauf allergnädigsten
Königl. Veranlassung

Als auch

die dabey betriebene Abgötterey, Aberglauben, Betrug und fälschlicher Weise ertichtete Fabeln, mit beygefügten remarquen kürtzlich
abgefasset

Von

A. SPIES, Med. Doct.
Königl. Preuß. Garnison - und Land - Medic.
in der Prignitz.

rlin, zu finden bey AMBROSIUS HAUDE,
1734.

Dem

Hochwürdigen

Und

Hoch-Gelahrten Herrn,

HERRN

J. G. Reinbecken,

Königl. Preußischen Consistorial-Rath, Probst und Inspectori zu Cölln an der Spree.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München

Hoch-Würdiger, Hochgelahrter Hochzuehrender Herr Consistorial-Rath Hochgeneigter Patron.

EW. Hochwürden werden ohne allem Zweiffel, nach Dero Ihnen von GOtt vor vielen andern verliehenen Seelen-Kräfften eines erleuchteten Verstandes, welche so wol durch Dero überall approbirte Schrifften, als auch publiquen geistreichen Unterredungen, der gantzen Christlichen Welt dergestalt das Verständniß geöffnet, daß nunmehro viele Dubia und Streitigkeiten, ja so gar solche Dinge, welche man

als Mysteria angesehen, einem jeden deutlich und begreiflich vor Augen gestellet, nicht minder zu unterscheiden wissen, was von dem anitzo überall eclatirten Spargement, dem so genanndten Kehrbergischen Wunder-Kinde zu halten sey; ist es an dem, woran im geringsten nicht zu zweifeln, daß dieselben keines weges Miracula Christi, so noch heute zu Tage durch ein unartiges Kind geschehen sollen, statuiren; Streitet solche Abentheurliche Handlung Schnur-stracks wieder die Heil. Schrifft; ja halten dieselben nebst allen rechtschaffenen Natur-Kündigern es vielmehr für eine abergläubige Thorheit, daß, wenn unter einigen krancken-Persohnen, so sich durch ein unzeitiges Gerüchte zu solcher ridiculen Walfarth aus Liebe zur Gesundheit verleiten lassen, und an einem Ort in kurtzer Zeit versamlet gewesen, ein oder der andere gesund worden, man solches nicht lediglich der Gnade GOttes, nebst andern dabey concurirenden Uhrsachen, sondern bloß dem Berühren, Streichen, Anblasen und denen zum öfftern mit vielem Vergnügen ertheilten Ohrfeigen eines siebenden Sohnes zuschreiben muste; so bin

ich

ich um destomehr in meiner Meinung überzeuget, die unbegreiffliche Allmacht und unermeßliche Vorsorge GOttes, welche von Irrdischen zu gedencken, ohne dem aus allen Puncten der Creaturen hervor leuchtet, werde fernerhin, wie vom Anfang der Welt geschehen, über uns walten, und keinesweges durch ausserordentliche Mittel und Wege seiner bißherigen und in alle Ewigkeit verbleibenden GOttheit Eingriff geschehen lassen. Ich habe zu dem Ende einzig und allein dem grossen GOtt zu Ehren, welcher der rechte Wunder-Mann ist, und aus besondern heiligen Uhrsachen geschehen lässet, daß sich offtermalen eine Sache bey vielen Menschen als ein Miracul repræsentiret, beygefügte Nachricht von dem so genannten Wunder-Kinde abgefasset, und nachdem auf allergnädigste Königl. Ordre alle darbey vorgefallene Begebenheiten untersuchet worden, so habe mir die Freyheit genommen, solche Beschreibung Ew. Hoch-Würden hiedurch mit besonderer Hochachtung zu consecriren, und wie ich mir ohne dem Dero liebreiche Gewogenheit verspreche; so habe dagegen das feste Vertrauen, Ew. Hoch-Würden werden geruhen, das annectirte Gut-achten

vollkommen zu perlustriren, und denselben Dero geistreiche Gedancken hochgeneigt beyzufügen; womit ich nach Anwünschung alles von GOtt zu erbittenden zeitlichen und ewigen Wolergehens ersterbe.

Ew. Hochwürden

Wittstock
Den 28 Aug.
1734

gantz ergebenster Diener

Spies

Vorrede.

Geehrtester Leser.

Es würde fast einem Wunderwercke gleich seyn, wenn das alte Sprichwort: So viel Köpffe so viel Sinne, nicht mehr gelten sollte. Weil aber dieser Satz sich noch beständig als eine Wahrheit legitimiret, so ist nicht zu verwundern, daß die Leuthe, bey dem, was sich seither Pfingsten in dem Dorffe Kehrberg ohnweit Pritzwalck in der Prignitz, mit eines Schmids Sohn und dessen angegebenen Wunder-Curen zugetragen hat, nicht einerley Meynung sind. Einige machen aus dieser Sache gar nichts; andere aber, die geneigt sind, alles ausserordentliche so gleich für glaubwürdig zu halten, sehen es an als lauter Wunder-Dinge. Ich bekenne mich geehrter Leser, zu der ersten Gattung, und bitte dich also, daß du nicht zornig auf mich werden mögest, wenn ich nicht in allen Stücken deiner Meynung conform geschrieben. Ich wolte es dir auch sehr verdencken, wenn deine Gedancken hierüber sich in allen ohne Contradiction gantz gelassen bezeigen, und dir gar keine Gelegenheit geben wolten davon zu urtheilen, welche Freyheit ich dir so wohl gönnen muß, als ich mich derselben selber bediene. So

viel werde ich aber in hoc casu voraus haben, daß, da ich die Sache selbst in Person untersuchet, eine grosse Anzahl Krancker vor und nach der Wallfarth examiniret, den Methodum medendi selbst, und Præparationem Medicamentorum, nemlich auf was Art und Weise das Wasser in Medicin verwandelt, auch wie selbige zu appliciren verordnet, und würcklich eingenommen, mit angesehen, diese meine abgefaßte Schrift als eine gründliche und umständliche Nachricht, und als eine wohlmeynende Instruction in diesem Stück nicht weiter betragen zu werden, dienen könne. Dagegen bitte ich mir auch dabey aus, alle Vorurtheile fahren zu lassen, indem ja nicht zu glauben, daß ich aus Mißgunst oder meines Interesse halber wieder solche unerlaubte Curen protestiren wolte. Ich bekenne gerne, daß vor meinen Augen verborgen sey, wie durch das Kehrbergische Kind, an dem man nichts weiter als kindische Unarthen wahr nimmt, kurtze oder verstümmelte Gliedmassen wieder zurecht gebracht, und taub und stummgebohrne hörend und redend gemachet werden können; dergleichen Patienten ich doch vielfältig bey dem Knaben angetroffen. Noch mehr ist die Einbildung derjenigen zu bewundern, so hinten und forne gantz ungestalt verwachsen sind, und sich gleichwohl zur Genesung Hoffnung machen; da ich gerne wissen möchte, an welchem Ort der Puckel nach dem Streichen im Cörper logiren soll, weil die Positur der gantzen Machine eben durch solche Versetzung noch weit ungestalter und ungesunder werden müste, als dieselbe vorhin gewesen

sen. Und dennoch haben sich einige 100 solcher höckerigten Miserablen Persohnen dahin vergebens bemühet, wozu sie durch eine falsche Nachricht verleitet worden. Uber solchen verkehrten Zustande hat sich ehedessen der gelehrte Schuppius in seinem geistlichen Spatziergang verwundert, wenn er von der Thorheit der Einwohner dieser Erden also schreibet: Die Knechte herrschen, die Reichen darben, die Narren sind klug, die Faullentzer werden ernähret. Die geistlichen werden verachtet, **bey denen Kindern erholet man sich Raths.** Damit ich aber nicht zu frühzeitig auf die courieuse Erzehlung der abergläubigen und Dero verkehrten Zustand gerathe, so will ich dir G. L. zum voraus zu vernehmen geben, welcher gestalt ich gesonnen bin nach der Titulatur diese Abhandlung einzutheilen. Es soll die gantze Nachricht in 4 Theile abgefasset werden.

Der Iste Theil soll in sich haben eine Erzehlung von dem so genannten Kehrbergischen Wunder-Kinde, dessen Gebuhrt, Alter, Temperament und schicksaale.

Der IIte Theil beschreibet Methodum medendi, oder die Umstände, welcher gestalt die Curen angestellet, und die dazu nöthige Medicin præpariret und appliciret wird.

Der IIIte Theil handelt von dem Inhalt der Allergnädigsten Königl. Verordnung und dieserhalb geschehenen Untersuchung.

Der IVte Theil von dem Gut-achten solcher

Curen und was von solchem Wunder-Kinde zu halten sey.

Ubrigens ist meine aufrichtige Absicht dahin gerichtet, einem jeden rechtschaffenem Gemüthe zu erkennen zu geben, was der Aberglaube für eine fast unheilbare Kranckheit sey, wie selbige eher als die Pest eine Stadt, Provintz, gantze Länder, ja den gantzen Rund der Erden inficiren könne. Solte ich aber auch in einem oder andern Urtheil, ausgenommen von der wahrhafften Nachricht des Kehrbergschen Kindes, nicht jedesmal das Æquilibrium getroffen haben, so declarire mich auch darin, von derjenigen Schwachheit, welche dir und uns allen natürlicher Weise anhänget, quod errare humanum sit, nicht loß gesprochen zu werden, und erwarte mündlich oder schrifftlich eine bescheidene Correction; Indessen lebe wol.

Abhandlung.

Der Erste Theil

Hält in sich eine Erzehlung von dem so genannten Wunder-Kinde, dessen Gebuhrt, Alter, Temperament und Schicksaalen.

ES ist bißher als etwas remarquables der Welt mit vielen Umständen mündlich und schrifftlich als das allerneueste referiret worden, welcher
estalt sich zu Kehrberg in der Prignitz ein Wun-
er-Kind hervor gethan welches gleich unserm
eylande seinen Aposteln und deren Jüngern Er-
aunens-würdige Miracula an Krancken und
liserablen Persohnen præstiren könte; wie man
enn von einigen Orthen die sichere Nachricht
rhalten hat, daß einige Leuthe sich heraus gelas-
en haben, dieses Kind thäte Wunder wie Chri-
us. Unter den beträchtlichsten Exempeln von so
ermeinten Wunder-Curen werden angeführt ein
altzburger, welcher viele Jahre lahm ge-
esen, und innerhalb 3 Stunden, zu aller Anwe-
nden grösten Admiration frisch und gesund wor-
den,

den, ausser daß die Schmertzen im Knie noch continuirten, von welchem Manne unten die Nachricht erfolgen wird. Ferner ein außsätziger Leinweber ohnweit Wittstock, welcher nunmehro durch blosses Anrühren von seinem Aussatz gereiniget worden, (a) Imgleichen wird erzehlet, daß, welches noch mehr zu bewundern, ein gewisser Müller aus Mecklenburg, welcher viele Jahre taub gewesen sein Gehör vollkommen wieder bekommen hätte. (b) Endlich wäre als einer Biblischen Wahrheit gewiß und wahrhafftig zu glauben, ja als ein offenbahres Exempel von allen übrigen Gebrechlichen und vom Schlage gerührten Leuten anzusehen, was mit der fast ersten Patientin, Nahmens Maria Dorothea Nielbocks eines Bürgers-Tochter aus Wittstock sich zu getragen, welche da sie wenige Wochen vorher vom Schlage dergestalt gerühret worden, daß sie Sprachlos, und ohne alle Bewegung danieder gelegen, eintzig und allein durch das Antasten des Jungens so gleich restituiret, (c) und vollkommen

(a) Des armen Mannes erlangte Gesundheit bestehet leyder darin, daß er mir in Gegenwart des Herrn Krieges-Rath Cramern bey der Untersuchung lamentirend zu geruffen. Er hätte vorhin noch sitzen können, allein nunmehro könne er ohne Schmertzen weder gehen, sitzen noch liegen.

(b) Ob man ihm gleich nach der Cur und vermeinten Genesung eben so starck zuruffen müssen als vorhin, wenn er eines andern Rede verstehen sollen, deßwegen auch derselbe sich nachher zum zweytenmahl verleiten lassen, bey dem kleinen Ohren-Bläser Hülffe zu suchen.

(c) Wer solte dieses nicht als ein Miracul ansehen, hilff Himmel: dieser Knab muß mehr als Brod essen können, viel-

men gesund worden, weshalb sie sich auch zur Danck-

---

leicht kan er die Teuffel aus treiben, oder alte Leute wieder jung machen! allein verhält sich die Sache also? solte nicht ein Aber dabey anzutreffen seyn? allerdings; weil es die erste Patientin, wodurch dieser von vielen aus Unverstand genannte Doctor Jüngchen, vor erst alle Prignitzerische Lahme, Blinde, Taube, und verwachsene Persohnen zu solcher abergläubigen Cur animiret, so haben wir uns, da sie aus Wittstock gebürtig, und ich sie selbst kurtz vorher in der Cur gehabt, diese Sache in specie angelegen seyn lassen, es soll uns auch weder der Teuffel noch sein abergläubischer Anhang abstreiten, daß eben durch diese falsche Cur die höchstgefährliche und schadhaffte Superstition als ein gifftiger Stachel, so vielen, vor erst einfältigen, zuletzt auch so gar dem Ansehen nach verständigen Leuten den Verstand entzündet und gleichsam so empfindlich gemacht, daß sie bey nahe prætendiret, das Kind mit besonderer Veneration, gleich als die Weysen aus Mohren-Land gethan, wegen solcher ihnen fälschlich eingebildeten Wunder anzubeten; von diesem Mädgen, wie erwehnet, wurde bey uns mit vieler Contestation versichert, durch GOttes Gnade und des Knabens Anrühren wäre sie zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget, hätte die Krücken auch mit frohen Muth (zu nochmehrerer Verleitung) annageln lassen; indessen wurde bey solcher Erzehlung, ob gleich sehr kaltsinnig dennoch mit wenigen hinzugesetzt, daß es sich bereits zur Besserung mit derselben angelassen / ehe sie zu Kebrberg angelanget, und möchte die Bewegung ein vieles zur Besserung contribuiret haben; dieses Raisonnement ließ sich hören, weshalb ich solches den hiesigen Herrn Commiss. loci denuncirte welcher so gleich die Gefährten so mit der Magd en Compagnie dahin gereiset, vorfordern ließ, so eben dieses confirmirten; ja es sey wahr, daß die Magd sich bereits vorher etwas besser befunden, zu geschweigen, daß es laut nieder geschriebenen Protocolli erlogen, als wäre sie sprachlose hingereiset, allermassen ich dieselbe in der Cur gehabt, und sie nach instituirter Venesection und applicirter Medicin durch GOttes Gnade ihre Sprache

Dancksagung bey dem Schmidt (d) ohne Loh zu prætendiren, in Dienste begeben. Durch die se und dergleichen hundertfältige Curen wären be reit

nicht allein wieder bekommen, sondern auch kurtz darauf in s weit genesen, daß, da sie sonst weder Hand noch Fuß rühre können, sie dennoch capable gewesen an einem Stock hin un her zu wancken, welches dieselbe auch endlich selbst zu gestehe müssen. Unter dieser ersten Compagnie war unter andern ei gewisser Mann, welcher mit seinem Sohn, so an seinem Fu mit einen Fistuleusen Schaden einige Jahre behafftet gewe sen, dahin gereiset, dieser versicherte, daß der Fuß vollkom men geheilet, als ich aber den Knaben 8 Tage nach dem zu mich ruffen ließ, und ihn fragte wie es um seinen offner Schaden stünde, antwortete er mir, GOttlob recht gut, heu früh war es noch zu/ wie ich es mir aber zeigen ließ, Deum testor, schoß Materie hervor/ daß also der Knabe in seiner Meynung betrogen, ob er gleich glaubte, daß es sich viel ge bessert, er gab mir auch zuerst zur Antwort, als ich ihn fragte an wem glaubstu? an das Kehrbergsche Kind; wie ich ihm nun dißhalb reprochirte, sagte er endlich: Ja ich glaube wohl an GOtt, aber auch an des Schmidts Sohn, zuletzt gieng er in sich, wurde gantz entröhtet, und rieff beym weggehen wohl 5 biß 6 mahl nach einander aus ich glaub an GOtt, ich glaub an GOtt ꝛc und daran glauben auch alle rechtschaffe ne Christen, ob gleich viele von denen unsrigen von denen Kehrbergschen Bauren sehr offt zugeruffen worden: O ihr armen Leute ihr müsset wohl bey euch keinen GOtt haben, das ihr hieher kommet, und betet unsern Schmidt an.

(d) Weil ihre revenues und accidentien ein mehreres als das ordinaire Lohn importiren. Zumahlen der kleine Jung sehr viel von ihr hielt, und dieserhalb manchen Groschen zum recompence von denen armen Leuten bekommt, umb ihnen zu dem Streichen und Kratzen des Knabens zu verhelffen dergleichen Sporteln ebenfalls der dortige Schneider als des Schmidts Herr Schwager unverschämter Weyse anzunehmen sich nicht scheuet.

reits sehr viele auswärtige miserable Persohnen, welche sowol innerlich als äusserlich laboriren, bewogen worden dahin zu reisen, und observirte man noch alle Tage wie es doch je zuweilen einem und dem andern solte geholffen haben. Wann nun so wenig vor GOtt als der honetten Welt zu verantworten seyn würde, daß solch abergläubiges Wesen als ein Greuel vor GOtt und ein verderbter irriger Zustand des Menschen je mehr und mehr überhand nehmen solte, so habe es meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, von diesem spectaculeusen Umstand eine unpartheyische und umständliche Nachricht zu geben.

Was den Ort anbetrifft, Nahmens Kehrberg, woselbst die Wunder geschehen sollen, so ist selbiger im Dorff, ohnweit Pritzwalck gelegen, welches des Herrn von (e) Winterfelds Hochwolgebl. als der dortigen Obrigkeit zu gehöret. Die Situation dieses Orts ist angenehm und zur Sommers-Zeit wegen der herum stehenden vielen Bäume sehr plaisirlich, und muß das Clima ohne allen Zweiffel, weil es gleichsam auf einem Berge (f) lieget, sehr vieles zur Gesundheit con-

 tri-

(e) Dieser Herr wird zwar von dem Zulauff der Leute genug incommodiret, allein es wird ihm fälschlich nachgeredet, daß derselbe dieserwegen, wie ein gedruckter Zettel lautet, eine kleine Reise vorgenommen um davon enthoben zu seyn, zumahlen auch zu der Zeit, wenn dieselben wichtiger Affairen halber verreiset, dennoch die guten Freunde so wärender Zeit ansprechen, freywillig bewirtet werden.

(f) Sonsten lieget dieser Ort zwar nicht an einer besonderen Landstrasse, inzwischen gehen doch aus allen Gegenden recht

tribuiren. Alhier wohnet der Schmidt Nahmens Johann Hohenstein in einer Wohnung, so ohngefehr 2 Ruthen im Quadrat in sich hält, weßhalb die meisten Leute auch bey seinen Nachbaren logiren, welche von der Gelegenheit profitiren. Dieser Schmidt hat ehedessen auf einem Dorffe zu Schræpko gewohnet, allwo derselbe ao. 1730 ein grosses Unglück erlebet, indem durch Verwahrlosung ruchloser Leute sein Hauß in Brand gerathen, und dadurch nebst andern vielen Wohnungen eingeäschert, weswegen er auch von den dortigen Bauern aus Ungedult hieher vertrieben worden, zu eben der Zeit wird dieser Wunder-Knabe als der siebende Sohn zur Welt gebohren, und hat den Nahmen Iohann Ludwig bey der Tauffe bekommen, sein itziges Alter erstrecket sich also biß auf 4te halb Jahre. Ich kan nicht unterlassen einige von denen hiebey vorgefallenen Begebenheiten anzuführen, welche aber nach dem Zeugniß des Vaters selbst als offenbahre Lügen angegeben werden, und ich halte es für eine falsche erdichtete Recommendation, die Sache noch miraculöser oder mit mehreren Farben desto wolgestalter zu machen, damit es denen leichtgläubigen desto mehr als eine Witterung dienen mögte, dadurch sie sich ehender die Auferstehung der Todten als das Factum solcher fingirten neuen Prophezeyung abdisputiren liessen. Und zwar wird folgende fabulöse Svite erzehlet; es hätte der

Knabe

recht grosse erkenntliche Wege dahin, daß auch der allerfremdeste ohne sich nach einem Wegweiser umzusehen diesen Ort zu finden weiß.

Knabe bey der Tauffe die eine Hand hervor gezogen, und selbige mit sonderlicher Verstellung des Gesichts dem Prediger hingereichet, darüber die (g) Anwesende erstaunet, und so gleich auf den Einfall gerathen, daß dieses ein besonder Merckmahl seyn müsse, und würde so viel bedeuten, daß das Kind dereinsten durch wunderbahre Dinge sich bekandt machen würde. Ehe der Knabe weder gehen noch stehen können, haben die Bauer-Jungens ihn schon ihren Feldscherer genant; Wenn sie jemand verwundet gesehen, haben sie aus Schertz gesprochen: Gehet hin nach unsern kleinen Feldscherer, der wird euch bald helffen. Nachdem soll er die erste Probe von seinen Wunder-Curen an seiner Mutter bewiesen haben, welche eine Wunde am Arm gehabt, so der Junge offtermahlen betasten müßen, wovon der Schaden eher, als man es vermuthen soll geheilet worden sey. (*) Dergleichen Proben soll er auch nach

(g) Diesen offenbahren Lügen ist es zum Theil zuzuschreiben, daß sich viele haben verleiten lassen, mit vergeblichen Kosten auch wohl, wenn sie arm gewesen mit Beschwerung anderer Leuthe ihre Wallfarth nach diesem vermeinten Wunder-Kinde anzustellen. So viel gestehet der Vater zu, daß die Gäste bey dem angestellten Kind-Tauffmahl ihm zu den siebenden Sohn Glück gewünschet/ und dabey versichert, daß es ihm sehr profitable seyn würde, wenn er als der siebende Sohn die Barbier-Kunst lernen würde weil solche Kinder vor andern glücklich in äusserlichen Curen beschrieben würden dergleichen Curen ein Liebhaber der *Magi*schen Wissenschafften *Joh.* Staricius in seinen Helden-Schatz allegiret pag 33.

(*) Was der Vater dißfalls gegen den Inspectorem in Pritzwalck Herrn Gerloff ausgesaget ist in der Beylage Sub lit A, befindlich.

der Zeit an verschiedenen Bettel-Leuten bewiesen haben, durch welche dieses abergläubige Wesen zuerst auf allen Jahr-Märckten kund gemacht, und nunmehro durch solches Gerüchte gleich dem ungegründeten Actien-Handel dergestalt ausgesprenget worden, daß auch seit kurtz vor Pfingsten nach gezogener Summe an 3000 Krancke in dem Kehrbergischen Hospital sich eingefunden, worunter viele aus Hamburg, aus Pommern, von der Insul Usedom, aus Erfurth, viele aus Berlin, die meisten aus Mecklenburg, und andern herumliegenden Städten und Dörffern angetroffen worden. Dieserwegen sahe man auf allen Bauer-Höfen, gleich als auf einem Jahrmarck, nichts als Carossen, und viele andere Wagen. Zur nothdürfftigen Consumtion wurden, wie verlautete, alltäglich an 6, 8 und mehr Tonnen Bier ausgetruncken. Zu geschweigen, daß eine grosse Menge Wassers, nachdem der Knabe seine besudelte Hände darinn gewaschen, und es dadurch in eine vermeinte Universal-Medicin wieder alle Kranckheiten verwandelt hatte, von denen Miserablen Krancken mit aller Begierde öffters zur Verkürtzung ihres Lebens gantz begierig hinein gesoffen würde. (h)

Von des Knabens Temperament und Education etwas zu gedencken, so ist derselbe ob schon ein

(h) Wie es denen Asthmaticis, Phthisicis, insonderheit wenn ein Sudor Syncopticus darauf erfolget, bekommen wird, solches wird der hinckende Bohte nach diesem kund thun; von diesem Wasser, soll der Schneider bereits das Quart als eine Medicin für einen Groschen an die Leute verkauffen.

ein gedruckter Zettel ihm das Prædicat eines stillen und frommen Kindes beyleget, doch nichts weniger als dieses, sondern vielmehr unruhig, wild und Ungehorsam, weil die Education so beschaffen, daß ihm in allen Stücken ein freyer Wille gelassen wird, sonsten zeiget so wol seine Physiognomie als auch alle Actiones, daß das sangvinische Temperament dereinsten bey ihm prædominiren möchte, welches besonders aus einer heßlichen (i) Historie wahr zu nehmen.

Unter allen zeitlichen Wolfarthen, deren er sich zu erfreuen, ist wol eine der principalsten, daß er als der siebende Sohn auf diese Welt gebohren, und eben dadurch die Heilungs-Krafft auf eine verborgene Art erlanget haben soll. Was nun aber die Uhrsach, daß nicht der Cunoische siebende Schmids-Sohn so wol, als dieser, gleiche vermeinte Wunder-Wercke præstiren könne, solches überlasse dem Kehrbergischen Schmidt zu entscheiden. Denn, obzwar viele Arme, an welche die Reihe, wegen Uberlauff der bemittelten, öffters in einigen Tagen, (weil sie den Artzt nicht contentiren können,) nicht kommen kan, sich nach seinem Collegen nach Cuno begeben, um sich von diesem Blinden den Weg zur Gesundheit zeigen zu lassen, so wollen dennoch dessen Curen nicht in solche Renommé gerathen, ratio, weil der Kehrbergische nunmehro mit Recht zunennende Gold- und Silber-Schmidt ein wichtiges Argument

(i) Als er beym Streichen einer Wassersüchtigen seine eigene Speculationes und besondern Gefallen an einer besudelten Gegend gehabt.

ment anführet, wodurch er denen Leuten den Zweiffel deutlich benehmen will, wenn er saget: Der Cunoische Knabe, ob er gleich der siebende, und kein Mägdlein dazwischen gebohren, könne dergleichen Miracula nicht præstiren, aus der hinlänglichen Uhrsache, weil seine 7 nacheinander gezeugete Söhne, nebst denen übrigen, noch allesamt am Leben, allein von des Cunoischen Schmids-Söhnen wären zwischen dem ersten und siebenden bereits einige gestorben, und dieses wäre die Haupt-Ursache, warum die Krafft bey seinem Glücks-Kinde so vollkommen, daß auch durch des Knabens Anrühren und Anhauchen nicht allein blinde Leute sehend, sondern auch (k) sehende Leute blind werden müssen.

Der

(k) Hiervon haben bereits die Liebhaber der Fabeln ein importantes Rätzel erdichtet: es wäre ein gewisses schönes Frauenzimmer ebenfals bewogen worden, das wenige so noch an ihrer Schönheit auszusetzen, indem sie im Gesichte einige Sommersprossen wahrgenommen, durch ein bewehrtes Mittel ihr benehmen zulassen; Sie hatte sich also ungesäumt bey diesem Wunder-Artzt eingefunden, und sich anhauchen lassen; allein o unglückliche Stunde! das arme Mädgen, da sie vermeint hatte, noch schöner zu werden, wird sie durch das anhauchen auf einmahl ihres Gesichtes beraubet, hat auch nicht Hoffnung zeit Lebens das Licht ihres Antlitzes wieder zuerblicken, welche umständliche Nachricht noch in höheren Wehrt, als andere Fabeln zu æstimiren, und würde ich noch viele Bogen unnützer weise verschmieren, wenn ich die Wrätzen und Windigten Abentheuer, so bey dieser Kinder-Comedie für Wahrheit angegeben worden denen Liebhabern der Fabeln communiciren wolte, welche sich aber vorerst hieran, und an der Zugabe, welche mir alleweil beyfällt begnügen mögen,

und

Der Zweyte Theil
beschreibet
Methodum medendi.
oder
Die Umstände
Welcher gestalt die Curen angestellet, die dazu nöthige Medicin præpariret und appliciret wird.

MAn muß gewiß mit dem grösseſten Mitleyden ansehen u. darüber erstaunen wenn man die Anzahl der Patienten; ja die Gebrechlichkeit und den höchst jämmerlichen Zustand dieser elenden (Kröpel-) Compagnie, betrachtet welche sich allhier zu Kehrberg eingefunden, worunter so wol Adliche, Bürgerliche als Leute vom Lande begriffen, wodurch man überzeuget wird, daß die Welt nichts anders als ein grosses Lazareth voller miserablen und ungesunden Menschen seyn müsse. Bald ließ sich jemand sehen, welcher an Händen und Füssen lahm war; bald

und stelle ich ihnen frey davon zu glauben, was ihnen gefällig: Es muß aber ein durchtriebener Vogel gewesen seyn, welcher solches Mährlein erdichtet: Es würde nemlich das Kehrbergische Kindlein mit einer gedoppelten Wache genau bewahrt, aus der Ursach, weil die Juden in specie aus Amsterdam sich bereits verlauten lassen, wie ihnen geträumet, daß der Meßias zu Kehrberg gebohren werden solte, es hätten sich auch verschiedene bey dem Dorffe sehen lassen, welchen aber der Streich solchen Meßiam zuentführen nicht gelungen.

bald erblickte man eine gantze Gesellschafft verwachsener klein und groß welche mehrentheils zu der Zeit, als die Untersuchung angestellet wurde, von Berlin waren, und ebenfalls bey ihrer ihnen anklebenden Maladie von dem ansteckenden Gerüchte des Saltzburgers (a) sich mit Hoffen und Harren schmeichelten, die Cur würde wol gerathen. In einem andern Winckel seuffzeten einige, welche bereits 24 Stunden auf das Streichen dieses berühmten Chirurgi gewartet, um dadurch von ihren Brüchen, Kröpffen und Geschwülsten befreyet zu werden. In Summa: Man mochte die Augen hinwenden, wohin man wolte, so war überall ein Echo von dem Winseln und lamentiren der elenden Leute wahrzunehmen. Aber es fuhren leyder die meisten in solchem betrübten Zustande wieder von dannen, ausser diejenigen, deren kräncklicher Zustand also beschaffen, daß, so wol durch die starcke Einbildung als durch das Streichen selbst einige Besserung könte verschaffet werden, so aber bey denen wenigsten Bestand gehabt.

Die Cur an sich selbst wurde bey meinem zweymahligen Daseyn solcher gestalt vorgenommen; es naheten die miserable Persohnen zuerst zu

(a) Eben darum, daß sie die Einfallt begiengen und vermeinten, daß das Wunder-Kind durch so ein besonderes Bügel-Eisen die höckerigte Puckeln gantz gerade, und die verkürtzte Gliedmassen eben dadurch zur gehörigen Forme ausdähnen könte.

zu den Eltern, und bathen, daß sie doch die Liebe für Sie haben und das Kind zum (b) Streichen bereden möchten, worauf die Eltern die Persohn ansahen, waren sie ein gutes Recompens vermuthen, wurde bald Anstalt dazu gemacht; allein war es ein Nothdürfftiger, wurde er mit der Hoffnung getröstet, und zur Gedult vermahnet. Einer von solchen miserablen Persohnen entblössete seinen schadhafften Ort, rieff dem Knaben ängstiglich zu; Mein liebes Söhnchen, Monsieur Ludwigken, Doctor Jüngchen, ich bitte euch um GOttes willen, kommt doch her, und streichet meinen Schaden, ich will euch auch einen blancken Groschen geben, worauf sich der Knabe endlich durch Zuredung der Eltern, in specie der Frau Mutter bereden ließ den Krancken zu streichen, welches aber nicht im blossen Streichen bestand, sondern er kratzete und schlug vielmehr den schadhafften Ort, wovon der Krancke, weil er zu solcher Zeit gleichsam entzücket war, wenig Empfindung oder Schmertzen vernahm. Einem andern, welcher taub und stumm war, kützelte und bließ er in die Ohren und in den Mund. Bey solcher Gelegenheit übete er das von einem losen Vocativo vorgeschlagene und nunmehr approbirte Mittel aus, und theilete auch diesem mit grossem Vergnügen einige derbe Ohrfeigen als Liebes-Schläge für Geld und gute Worte mit auf den Weg.

Andern, welche an hefftigen Kopff-Schmer-

(b) Wenn es dem Kinde nicht gelegen war konte es weder Vater noch Mutter dazu bringen.

tzen laborirten, zausete er nicht wenig in den Haaren, welches nicht ohne Lachen mit anzusehen war. Wie er mit den Wassersüchtigen umgegangen, ist vorhin erwehnet.

So bald dieser kleine Operateur von seinen wichtigen Geschäfften ermüdet, so retirirte er sich auf den Platz, allein er hatte wenig Raum übrig, seine Artigkeit im Spielen, gleich andern Kindern zu exerciren, so waren schon zu 50 Hinckende, Gichtbrüchtige, Dickköpffigte Schwindsüchtige und andere elende Brüder um ihn herum. Hatte er nicht lust zu streichen, so muste er sich die besudelte Hände in mehr denn 20 Eymern Wassers nach einander waschen, wodurch das (c) Wasser auf eine verborgene Art in eine herrliche und incomparable Universal-Medicin metamorphosiret werden solte. Von dieser Tinctur, welche zu einer Zeit mehr als zur andern saturiret, soffen die einfältige Leute so viel, als ihnen immer möglich einzubringen; ja, sie waren damit nicht zu frieden, sondern fülleten sich gantze Flaschen und Bouteillen voll, um an der angenehmen Brunnen-Medicin sich unterwegens oder daheim ferner laben zu können. Sonsten solte dieses aquainfortis auch herrlichen äusserlichen Effect haben, die Wunden, die verrenck-

(c) Retiriret euch also ihr Herrn Brunnen-*Medici*, machet fernerhin kein rühmens von euren Pyramontischen Stahl-Brunnen, von dem angenehmen und kostbaren Sältzer-Wasser, ob gleich das Quart von diesen nur ein groschen kostet, so ist doch dessen Krafft allem andern Mineralischen Gesund-Brunnen-Wasser in so weit als eine metamorphorisirte Panaceé weit vorzuziehen.

renckten Gliedmassen, die mit dem Staar und andere Schäden behafftete Augen damit auszuwaschen, worauf wo nicht heute, doch jederzeit morgen, eine Genesung zu hoffen. Bey allen, welche sich dieser Cur in meiner Gegenwart bedieneten, habe mit besonderer Attention die Verwandlung der Gesichter wol beobachtet. Einige waren bey dem Streichen, Kützeln und Blasen, so erblaßet, als wenn sie vom Blitz gerühret wären; Bald aber wurden sie so roth und feurig, als wenn sie voll süsses Weins, mit einem kleinen Rausch, oder gar einem schleunigen Paroxismo eines hitzigen Fiebers überfallen wären. So sehr veränderte sich durch eine schleunige Alteration der Umlauf des Geblüts, bey einigen war die Freude so groß, daß es kein Wunder, wenn auch so gleich eine kräfftige Würckung erfolget wäre, wie ich dergleichen an einem meiner Gefährten wahr genommen; Andern lieffen die Thränen Stromweise hervor, theils aus Betrübnüß wegen ihres unglücklichen Zustandes, theils aus grosser Begierde und Verlangen geheilet zu werden.

Als nun die Curen vorerwehnter Massen adhibiret und es an dem war, daß das Honorarium für gehabte Müh-Waltung erfolgen solte, so ließ sich der Herr Doctor Jüngchen mit blossen Caressen oder andern Spiel-Zeuge nicht begnügen, sondern die Krancken musten ihn, ehe sie noch Besserung verspüreten, gleich andern Aertzten contentiren, von welchem es heißt:

Accipe dum dolet curatus reddere nolet. Nachdem nun der Patient beschaffen, darnach erfolgte

auch

auch das Gratial. Zuweilen 5, 10 und mehr Thaler, zuweilen Pistoletten, Ducaten harte Thaler, Guldens und auch weniger. Im Anfange ist der Verdienst nicht so reichlich gewesen, als anitzo, zumalen das kleine Glücks-Kind, die Herren Gutthäter encouragiret mit deutlichen Worten een praf grot Stück will ich hebben. So bald nun die Cur absolviret, die Patienten sich mit der edlen Medicin versehen, auch sich dabey versuchet hatten wie es ihnen gefiele unter freyen Himmel zu schlafen, und den kleinen Tausend-Künstler oder viel mehr dessen Eltern befriediget, sahen sie sich nach ihren Compagnion um, welchem der Kopf auf gleiche Art gewaschen, und reiseten ihre Strasse. Um nun nicht ausgelachet zu werden, beschreiben sie die Sache auf der Retour weit glorieuser, als sie es meritiret, und verhielten sich eben wie jener, der courieus gewesen ein an der Krippen verkehrtes Pferd zu sehen; Oder eben als ihre Vorgänger, in specie die Eltern von diesem Kind, und deren daselbst anwesende Herr Schwager, welche gleich einem Glücks-Töpffer von denen wenigen elenden Persohnen, so von ohngefehr besser geworden, eine umständliche Nachricht geben, dagegen aber von denen übrigen, welches die meisten sind, nichts gedencken.

Im Anfange bedieneten sich die Eltern, um die Sache desto plausibler zu machen, mancher listigen Räncke; Sie machten denen Ankommenden weiß, daß der Knabe grosse Nachstellung hätte, und bestand die erste Entree, denen Frembden als etwas remarquables zum Anbiß zu præsentiren, jeder

derzeit darin: wie sich bereits ein (d) unbekandter Feldscherer eingefunden, welcher dem Knaben eine Blase vorgehalten um darein zu blasen, worin ohnfehlbar ein Gifft verborgen gewesen, ihr Kind zu tödten, zur andern Zeit wäre gar ein Medicus angekommen (welches ich vielleicht selbst gewesen seyn soll) dieser hätte den lieben Kinde den Arm zerbrechen wollen, welches ihm aber Gottlob nicht gelungen. Endlich hätte der Medicus noch 2 (e) Feldscherer gesandt, worunter einer von denen Herrn Octavianern aus Berlin gewesen, welche ihm den letzten Rest hätten anbringen sollen, allein GOtt hätte es in Gnaden abgewandt.

Solchen jämmerlichen Zustand habe damals mit

(d) Was jene Historie anbetrifft, so kan davon nicht repondiren, allein soviel ist doch zu urtheilen, daß die Eltern in ihrer præsumtion fehlen, und es also nicht für wahr ausgeben können; was aber diese anlanget, welche mich selbst angehet / so ist mir wenig daran gelegen, was unvernünfftige davon judiciren, weil ich von honetten Gemühtern schon persuadiret bin, daß sie dergleichen Hencker-Streiche, ohne mich deshalb zu entschuldigen nimmermehr von mir glauben werden. Es hätte aber gar leicht geschehen können, daß dem Knaben dergleichen Malheur in meiner Gegenwart arriviret wäre, indem er beym niederfallen aufs Bette sich seinen Ellbogen auf der scharffen Ecke der Bettstelle dermassen stieß, daß ein erbärmliches Geschrey, so wohl von dem jungen als der Mutter selbst diesen Fall so gefährlich machten, daß darauf die abreisende überall spargiret, wie dem Kinde von einem fremden Medico der Arm hätte sollen zerbrochen werden.

(e) Dieses ist ebenfalls eine offenbahre Lüge, weil die vermeinte 2. Feldscher zwar nach Pritzwalck von hier aus, aber nicht nacher Kehrberg gereiset gewesen.

mit grosser Commiseration angesehen, und, nachdem ich die Sache bey mir erwogen, und für höchst abgöttisch, folglich als ein unverantwortliches Unternehmen geachtet, welchem bey zeiten Inhalt geschehen müste; So habe meiner Schuldigkeit gemäß für nöthig befunden, von solchem Aberglauben und eingerissenen Wahnwitz dem Königl. Preußischen Ober-Collegio Medico das nöthige kund zu thun, worauf so gleich eine allergnädigste Ordre erfolget, wovon im dritten Theil ein mehrers zu ersehen seyn wird.

Der dritte Theil

handelt

Von dem Inhalt der Allergnädigsten Königl. Verordnungen und der dieserhalb veranlaßten Untersuchung.

Zu der vorgenommenen Untersuchung hat die hiebey in Copia abgedruckte Relation an das Königl. Preußische Ober-Collegium Medicum Anlaß gegeben, als

Es hat sich in dem vom Hochpreißl. Ober-Collegio Medico-Regio mir anvertrauten Prignitzischen Creyse, ohnweit Pritzwalck auf einen Dorff zu Kehrberg, denen Abergläubigen zugefallen, ein so genandtes Wunder-Kind von viertehalb Jahr, Nahmens Johann Ludewig Hohnstein

tein, einem Schmiede daselbst zugehörig, hervor
ethan, welches, weil es der siebende Sohn, per
ttactum alle äusserl. und innerliche auch sonst in-
urable Schaden zu curiren weit und breit beschrie-
n worden, weshalb ich meiner Schuldigkeit ge-
näß vor nöthig erachtet, dahin zureisen, solche ei-
e geraume Zeit her betriebene Abgötterey nebst
llen abergläubigen Umständen zu untersuchen und
E. Hochpreiß. Ober-Collegio Medico davon ge-
ührend zu referiren. Ich habe demnach bey mei-
er Ankunfft zu Kehrberg mit der größten Con-
ternation wahrgenommen, daß mehr denn 200.
niserable Personen, worunter Blinde, Taube
nd Lahme um den Knaben als einen Abgott hin
nd her gewancket, weil er sehr wild, um sich sol-
her Gestalt den Schadhafften Ort bestreichen,
nrühren, die Blinden in die Augen und die Tau-
en in denen Ohren kitzeln, und darein zu blasen las-
en. Worauf der Knabe die mit Materie be-
chmierte Finger so gleich in einem Eymer Wasser
ich waschen muste, welches Wasser die übrigen,
o innerlich laborirten, mit grosser Begierde aus-
offen, in Hoffnung, daß sie dadurch gesund wer-
en könten. Mir wurde dabey auch versichert,
aß Tages vorher an 600 krancke Personen vor-
anden gewesen, so 10 bis 15. Meilen nach diesem
Affter-Artzt gereiset; als ich mich aber nach der
Besserung und Effect solcher närrischen Cur er-
kundigte, so wurden zwar viele Exempel angefüh-
ret, da ihnen von andern hinterbracht worden,
aß es geholffen; unter andern, wäre ein Mäd-
gen, welches lahm gewesen, und nach dreytägi-
gen

gen streichen und anrühren gesund worden. Wie ich mich aber nach vielen bestrichenen Krancken erkundiget, habe die Sache anders befunden, ausser dem Mädgen, welches vor kurtzer Zeit vom Schlage gerühret, auch sprachloß gelegen, und nach applicirter Cur insonderheit so gleich nach dem Aderlaß, ihre Sprache wieder bekommen, allein, weil sich die Lähmung noch nicht vollens geleget, so ist dieselbe durch das gute Vertrauen und fest gestellten Hoffnung, dadurch curiret zu werden, restituiret. Dieses Mädgen haben die Eltern um andere dadurch zu blenden in Dienste genommen, und wie mir von einen dabey wohnenden Prediger versichert worden, so sollen die Eltern so gar einige arme Leute bestochen haben, hin und wieder auszubreiten, welcher Gestalt sie von dem Streichen des Kindes gesund geworden. Wie ich glaube und andere, so es mit angesehen, dafür halten, so sollen die Eltern manchen Tag an 50. und mehr Thaler für das Streichen einnehmen. Ob nun zwar dergleichen abergläubiges Wesen so starck nicht continuiren möchte, so besorge dennoch, daß denen Armen und Einfältigen noch manches stück Geld dadurch abgelocket werden könte, zumahlen die starcke impression und das abergläubische Vertrauen bey manchen dergestalt operiret, daß er so gleich nach dem überstreichen etwas Linderung verspühret, oder es ihm wenigstens einbildet. Es hat Herr Krieges-Rath Cramer, als Commissarius Loci die Sache ebenfalls untersuchet, und ist meiner Meinung conform. zugeschweigen aller der Gegend befindlichen Predigern,

digern, welche wieder solche Abgötterey hefftig eyffern; ich erwarte also von Ei. Hoch-Preußl. Ober-Collegio Medico Regio so bald es möglich nachdrücklich Ordre solche unverantwortliche Mißbräuche zu steuren, damit dergleichen Wallfahrten eingestellet werden müsten, es möchte aber hiezu die assistence obgenandten Herrn Commissarii L. Cramern so wohl, als der dortigen Obrigkeit dem Herrn v. Winterfeld Hoch-Wohlgebohrl. wohl requiriret werden, womit ich in Erwartung baldiger Deferirung ersterbe

Edel Hoch-Wohl Hoch- und Wohl-Edelgebl.
Meiner Hoch-zu Ehrenden Herren

Wittstock
den 18. Julii
1734.

Dienstverbundenster
Diener.
Spies

Hierauf ergieng eine nachdrückliche Zuschrifft aus dem Ober Collegio Medico an den Herrn Krieges-Rath Cramern als Commissarium loci folgenden Inhalts.

Es soll nach dem an das Ober-Colleg. Medicum eingeschickten Copeyl. hierbey gehenden Bericht des Herrn Land Physici Doct. Spiessen von 18ten Julii C. ein sogenandtes Wunder-Kind von 3½ Jahren in der Prignitz, auf dem Dorffe Kehrberg bey Pritzwalck, Nahmens Johann Lude-

wig Hohenstein durch Anrühren alle äusserliche und innerliche, auch sonst incurable Schaden curiren, und deshalb von 10. bis 15. Meilen die Patienten sich in grosser Anzahl allda einfinden, um von ihren Gebrechen und Kranckheiten durch dieses Kind befreyet zu werden.

Weil nun aber solche wunderbahre Curen des Kindes nur in Einbildungen bestehen sollen, auch unverantwortlich seyn würde, daß die Patienten, welche von diesem weit beschrienen Kinde ihre vorige Gesundheit zu erlangen vermeinen, nicht durch diese Cur geholffen und noch über dis in viele vergebliche Unkosten gebracht werden können, wenn diesen falsch ausgesprengten Wunder-Curen nicht gehörig vorgebeuget würde. Als werden Ewr. Hoch-Edelgebl. mit Zuziehung der Adelichen Obrigkeit zu Kehrberg, dem Herrn von Winterfeld, ingleichen auch des Herrn Land-Physici Doct. Spiessens, belieben von den äusserlichen und innerlichen Curen des sogenandten Wunder-Kindes Hohensteins gründliche Erkündigung einzuziehen, die Curirte Patienten so viel derselben noch zur Stelle zu bekommen, zu vernehmen an was vor Kranckheiten oder Leibes Zufällen Sie laboriret, ob ihnen geholffen worden, und die völlige Gesundheit continuire?

Was vor Mittel dazu gebrauchet, oder wie die Curen geschehen? ob Geld davor genommen wird, auch wie viel, hierüber ein Protocollum auf-

aufzunehmen, und selbiges bald möglichst einzuschicken. Berl. den 2ten Augl. 1734

Königl. Preußl. würckl. Geheimer Etats-und Krieges-Minister, und zum Ober-Collegio-Medico verordnete Chef, Præsident, und Räthe
G. Viereck
Schmaltz, Horch, Caritá, Bergemann, Glockengiesser, Kaatzky, Kirstetter, Zeidler,
An den Herrn Krieges-Rath
Cramern in der Prignitz

Ingleichen eine allergnädigste Ordre aus dem Hoch-Preußl. Ober-Directorio so wol an die Hoch-Adeliche Ritterschafft, als auch an vorgedachten Herrn Krieges-Rath Cramern, welche also lautet.

Friederich Wilhelm König.

Unsern ꝛc. Weilen von dem sogenandten Wunder-Kinde, in dem ohnweit Kyritz belegenen Dorffe Kehrberg, und dessen verrichteten Curen, zeithero so viele Nachrichten eingelauffen, und wir dahero gründlich und zuverlässig zu wissen verlangen, was es damit vor Bewandtniß habe.

Als Befehlen Wir Euch hiermit in Gnaden, so gleich nach Empfang dieser Ordre, mit Zuziehung des Creys Physici euch nach Kehrberg zu verfügen, von dieser Sache genaue und Gründliche Information ein zu ziehen, ob es an dem sey, daß dieses Kind so viele besondere Curen ver-

richtet und von allen umständlich citissime zu referiren und des Creys-Physici Gutachten zu gleich mit ein zusenden.

Im Fall ihr auch findet, daß hierunter, wie man durchgehends dafür hält, abusus und Betriegereyen vorgehen, so habt Ihr dem Wercke durch zulängliche Mittel also fort einhalt zu thun, und der Sachen ein Ende zu machen.

Seynd Euch ꝛc. Geben Berl. den 10 Augl. 1734

Auf Sr. Königl. Majest. allergnädigsten Special-Befehl. G. Grumbckow, G. Viereck. v. Viebahn. v. Happe

An die Prignitzische Land-Räthe
und den Krieges auch Steuer
Rath Cramer

Hierauf wurde den 17 Aug. C. die Untersuchung angestellet, da wir denn eben dasjenige gewahr wurden, wovon in den vorigen Theilen gehandelt ist. Sr. Königl. Majest. hohen Ordre zu Folge, liessen wir den Vater des Kindes Nahmens Johann Hohenstein vor uns fodern, befragten denselben laut niedergeschriebenen Protocolli de dato Kehrberg den 17 Aug. C. ob derselbe Exempel wisse, daß einige Persohnen wären curiret worden; worauf er ein Attestatum von dem bekandten Saltzburger producirte, worinnen derselbe attestiret, daß er vorhin viele Jahre an beyden Füssen lahm gewesen, und nachdem er von dem Kinde gestrichen, hätten sich innerhalb 3 Stunden die vorhin zusammen gewachsene Glieder

der dergestalt wieder von einander gethan, daß er frisch und gesund von dannen gehen können. Hierniechst producirte er sein Dienst-Mägdchen Nahmens Maria Dorothea Nielbocks, welche aussagte, daß sie vom Schlage gerühret und bey 5 Wochen an der halben Seite gelähmet gewesen wäre. Sie hätte zwar währender Zeit vieles gebrauchet, welches auch soviel effectuiret, daß sie die Sprache wieder bekommen; allein ohne Krücken hätte sie nicht gehen können; so bald sie sich aber hieher begeben, und sich von dem Knaben streichen lassen, so hätte sie des andern Tages Besserung verspühret, welches dergestalt continuiret, daß sie des vierdten Tages hätte vollkommen gehen können, wäre auch seit der Zeit frisch und gesund gewesen, ausser daß sie in denen Beinen einige Müdigkeit verspührete, sie hätte sich aus der Uhrsach, um völlig restituiret zu werden, hieselbst bey dem Schmidt in Dienste begeben. Weiter wuste obgedachter Schmidt niemanden, dem es so gleich und auf der Stelle solte geholffen haben; zwar hätte er vieles von hör-sagen durch andere Leute, allein von der Gewißheit könte er keine Versicherung geben. Hierauf wurde er befragt, ob er von denen Leuten, welche sich hieselbst einfänden, und curriret werden wolten, Geld fordere, oder nehme? worauf er antwortete, daß er von niemanden etwas fordere, wenn ihm jemand aber aus freyem Willen etwas gäbe, so nähme er solches an. Bevor dieses Protocoll geschlossen, wurde die vorgemeldete Magd von dem Herrn Krieges-Rath Cramern noch einmal ernst-

sich erinnert, die lautere Wahrheit zu sagen, ob sie nicht vorher, ehe sie nach Kehrberg gekommen, gehen können? welches sie zwar anfangs verleugnete, endlich aber zugestand, daß sie für Freuden, je näher sie an Kehrberg angelanget, sich etwas besser befunden. Ingleichen gestand der Schmid zu, daß er öffters zum Recompens eine Pistol, harten Thaler, auch wol einige Guldens, nachdem die Herrn Patienten beschaffen, empfangen hätte, worauf das Protocoll geschlossen und unterschrieben worden.

Bey dieser Gelegenheit habe wie vorhin bereits erwehnet, auf alle Begebenheiten genau acht gegeben, ich regardirte die miserable Persohnen so wol, als die davon gefällten Urtheile, und approbirte mit grossem Plaisir das Raisonnement, welches selbst der dortige Prediger Herr König mit plausiblen Argumentis anführete. Ich erkundigte mich ebenfals bey denen Anwesenden des Adelichen Hofes, was sie selbst, ingleichen der Herr von Winterfeldt, als dortige Obrigkeit davon statuirten, da sie doch in loco ohnfehlbar einige remarquable Begebenheiten hätten observiren können; Allein ich bekam die vernünfftige Antwort; die Herrschafft so wol, als wir alle, glauben so viel davon: Mundus vult decipi, die Welt will betrogen seyn. Diesemnach erachtete der Herr Land-Rath so wol als der Herr Kriegs-Rath für nöthig zu seyn, wenn aus dem gantzen Kräyse, und umliegenden Provintzien Nachrichten eingeholet würden, ob es hin und wieder Leute gäbe, welche durch dieses Streichen von ihrem Ubel befrei-

et

et worden, welches auch geschehen. Es hat aber biß dato aus diesem Krayse, kein eintziger Ort, ausser Kyritz, woselbst kein Exempel aufzuweisen, einige Nachricht von solchen Wunder-Curen ertheilet. Weshalb wir nicht länger anstehen wollen, das reqvirirte Gutachten an Se. Königl. Maj. nebst dem Protocoll einzusenden, welches also lautet.

Aller Durchl.

Demnach ich auf Ew. Königl. Maj. allergnädigsten Special-Befehl, vom 10. Augusti c. der angestellten Untersuchung zu Kehrberg mit beygewohnet, das Streichen des Knabens mit angesehen, und mich nach allen Umständen dieser vorgegebenen Wunder-Curen erkundiget, so habe nachstehendes Gutachten, davon wolbedächtig abgefasset, hiermit allerunterthänigst einsenden wollen.

Was den Knaben und dessen Curen anbetrifft, so halte es für eine veritable Abgötterey, wenn man statuiren wolte, daß der Knabe eben aus der Ursache, weil er ein Septenarius, vor andern Menschen eine besondere Heilungs-Krafft voraus haben müßte; welches mit Recht auch alle rechtschaffene Natur-Kündiger bis dato als eine von den Einfältigen ihnen formirte abergläubige Chimære halten, zumalen nicht die geringste Raison, so wenig aus der Vernunfft, als auch einiger Beweiß aus der Heil. Schrifft, anzuzeigen ist, worin

doch dergleichen Verheissungen ohnfehlbar aufgezeichnet seyn würden. Um desto mehr halte es für eine höchst schädliche Superstition, dadurch GOttes Ehre verkleinert, und dessen Allmacht durch das Vertrauen auf ausserordentliche Mittel versuchet wird. Inmittelst habe währender Untersuchung nicht die geringste Besserung bey denen observiret, welche sich in meiner Gegenwart streichen lassen, ob deren gleich an 3. bis 400 anwesend waren, woraus leicht abzunehmen, was von solchem unnöthigen Handel zu glauben. Die Curen, so vor dem geschehen, hätten unter so vielen miserablen Persohnen, deren an 30,000 bereits dahin gereiset gewesen, ebenfals natürlicher Weise erfolgen können, welche nunmehro, da sie an einem Ort eclatiret, als Miracula angesehen werden. Gesetzt auch, daß durch die extraordinaire Einbildungs-Krafft, und der dabey entstehenden Alteration im Cörper einige Veränderungen erfolgten, so müsten dennoch die von GOtt verordnete ordentliche Mittel, deren sich manche unter solchen miserablen Persohnen öffters in vielen Jahren wenig bedienet, (daferne es anders GOttes Wille, den Menschen von den ihm bißhero auferlegten Creutz zu befreyen) weit mehr effectuiren, als diese vor GOtt unverantwortliche, abgöttische und unerlaubte Curen. Diesem nach stelle Ew. Königl. Maj. allerunterthänigst anheim, von Dero Ober-Collegio Medico hierüber ferner judiciren zu lassen, damit solcher Aberglaube und höchst strafbares Unternehmen mit nechsten ge-

getilget werden könne. Der ich indessen mit allerunterthänigster Submission ersterbe.

Ew. Königl. Majestät

aller unterthänigst-gehorsamster Knecht

S.

Dergleichen Gutachten ist gleicher Gestalt von dem Herrn Land-Raht, wie auch dem Herrn Commissario loci eingesandt worden, und hoffet man mit dem allernächsten, daß Se. Königl. Majestät hierunter heilsame Verordnungen veranstalten werden.

Der vierdte Theil

hält in sich

Das Gutachten solcher Curen, und was von solchem Wunder-Kinde zu halten sey.

BEvor ich aber zu der Resolution dieses seltsamen Casus schreite, so erhalte bereits Nachricht von einer zahlreichen Armee Hohensteinscher Trouppen, worunter auch viele, so in Schafs-Kleidern einher gehen, welche unter Anführung der Pestilen-

tialischen Superstition, gantz eigensinnig und rasend geworden, auch sich nicht abstreiten lassen wollen, daß es als eine gantz offenbare Abgötterey, oder als eine der grössesten Missethaten und Greuel vor GOtt anzusehen sey. Ja ich sehe schon zum voraus, welcher unsinnigen und grundlosen Remonstrationen sie sich bedienen wollen, diese meine Meynung anzufallen, und die aus der Heil. Schrifft so wol, als aus dem Licht der Natur grundfeste Raison baufällig zu machen. Diesemnach will ich ihnen lieber das Wort führen, und da ihnen die Zeit zu lange dauren mögte, solche herrliche Einwendungen vom Hertzen loß zu werden, so will ich ihnen zu meiner eigenen, jedoch zu ertragenden Last, das Wort führen.

Wundere dich nicht, mein Freund, werden sie einhellig, die Wahrheit von dem Streichen zu defendiren sprechen, daß GOtt durch seltsame und wunderbahre Begebenheiten seine Allmacht noch heutiges Tages auf eine unbegreifliche Art und Weise, ins besondere zur Wohlfarth des Menschlichen Geschlechts, beweiset. Betrachte doch, was sind nicht von unserm (a) Heylande selbst,

(a) Zu Zeiten Alten Testaments sind eben auch Wunder geschehen, dergleichen Miracula waren: als Loths Weib zur Saltz-Seule worden; Als GOtt feurige Schlangen unter die Israeliten gesandt; als sich der Jordan von einander getheilet, damit die Israeliten hindurch gehen konten; Als die Sonne auf Josua wort stille stehen muste. Von unserm Heyland selbst, seinen Aposteln und den Jüngern wurden offenbahre Miracula zur Besiegelung der wahren Lehre in heilung der Krancken und aufferweckung der Todten bewiesen, daß aber heu-

selbst, dessen Aposteln und deren Jüngern für Wunder geschehen in Heilung derer Krancken: was geschehen nicht noch eben auf solche Weise für unbegreifliche Curen, dabey unser Verstand stille stehen, und wir die Vernunfft gefangen nehmen müßen? bedencke doch, was höret man nicht von dem Wunderbahren Streichen und Anrühren (b) der Aller-Christlichsten Könige in Franckreich,

heutiges Tages dergleichen Miracula geschehen sollen solches streitet wieder die heilige Schrifft.

(b) Hievon hat der gelehrte Morhof in seiner Dissertation de Principe Medico ausführlich geschrieben conf. Laurentius in Libell de Strumis. it. Bckmannus. Blondell Marlott.

Es wird aber an deren Curen sehr gezweiffelt und findet man keine rechtschaffene Physicos, welche dergleichen zu behaupten sich die geringste Mühe geben. Der in hoc casu spückende Cardanus vermeinet, daß die Krafft bey denen Königen, die Kröpffe zu heilen, darin bestünde, weil sie so viel Gewürtzte Speisen zu sich nehmen.

Joh. Hubrius ein gewesener Königl Leib-Medicus gedencket in seiner Epistel de quinta Essentia eines besondern Balsams, mit welchen der König die Hand zu der Zeit bestreichen soll.

Vorgedachter Laurentius ist am Frantzösischen Hoffe Naht und Leib-Medicus gewesen, beschreibet also die zu der Zeit schon adhibirte Königl. Kröpff-Curen nebst allen Ceremonien in seinem Büchlein folgender gestallt: Sr. Königl Majestät pflegen dergleichen actus die kröpffigte Personen zu heilen wohl gemeiniglich jährlich 4 mahl an denen hohen Fest-Tagen anzustellen, als am Oster-Tage, Pfingsten, am Fest der Allerheiligen und Weynachten, an welchen Tagen dieselben sich sehr devot bezeigen; des Morgens confitiren dieselben, wohnen der Messe mit bey, und um von mehrerer Göttlichen Krafft

reich, ingleichen der Könige in Spanien, Engeland und anderen * Potentaten mehr? in deren Händen die Krafft ist, kröpffigte und andere Patienten zu heylen. Warum solte auch nicht GOtt nach seinem allerheiligsten Willen noch jetzo solche Mi-

zu seyn, lassen dieselben Ihnen das Abendmahl reichen, wärender Zeit werden die kröpffigte Personen., so viel deren auch vorhanden seyn, nach dem sie von denen Hoff-Medicis und Hoff-Chirurgis genau examiniret worden, an welchem Zufall sie laboriren, unter freyen Himmel in 2. Linien gestellet; wann die Zeit der Ankunfft des Königes heran nahet, fallen die arme Leute auf ihre Knie, indessen geschiehet eine genaue Untersuchung, ob auch jemand ein Messer, Schere oder tödtliches Instrument, wodurch der König verletzt werden könte, bey sich führe, wird dergleichen gefunden, wird es ihm abgenommen, so bald nun diese Krancken die hohe Ankunfft des Königes vernehmen, heben sie ihre Hände auf, worauf die Leib-Garde voran marchiret, diesen folgen die Hoff-Bediente/ entlich gelangen Ihro Majestät mit entblößtem Haupte und devoten Gebährden an, und beym durchgehen dieser Krancken-Strasse stehen die Medici hinter denen kröpffigten, offeriren gleichsam dem Könige die Krancken anzurühren, worauf Sr. Königl Majestät mit der rechten Hand gantz behende nur einen Augenblick die Stirn der Krancken berühren mit denen kräfftigen Worten.

Le Roy te touche
Dieu te gverisse

Der König rühret dich an, GOtt heile dich,

Worauf einem jeden ein Viaticum oder sonsten eine Müntze zum Andencken verehret wird. Zu meiner Zeit, als ich mir die Mühe gab solche Ceremonien mit anzusehen, wurde mir versichert, daß unter denen welche sich damahls angefunden, viele vorhanden, welche wohl zehn und mehrmahl sich der Cur bedienet umb des Viatici theilhafftig zu werden.

* Von dem Kayser Vespasiano wird erzehlet das durch dessen Speichel blinde sehend worden

Miracula von unserm unschuldigen Kehrbergischen Kinde geschehen lassen? ist es nicht klar und offenbar, daß auch dergleichen kröpffigte Schaden und andere Gewächse bloß durch das (c) bestreichen mit der Hand eines todten Cörpers vertrieben werden, und gleichsam mit demselben verwesen, daß, so wie der Todten-Cörper vergehet, gleicher gestalt auch der bestrichene Schaden verschwinden müße? wie vielmehr ist es practicable, daß das Streichen eines solchen gesunden Kindes von weit größerer Krafft seyn könne? worzu würden sonsten die (d) Wallfarthen dienen, wodurch mancher

(c) Bey dieser Cur kan man leicht ermessen, was die alteration bey einem furchtsamen Menschen, und die durch eine todte Hand in horrorem gebrachte Seele für Würckungen hat; denen, welche nicht den geringsten Abscheu für dergleichen Anrühren haben, werden dergleichen Gewächse nimmer vergehen.

(d) Eben also kan man die Kehrbergsche vergeblige Reisen, Wallfahrten nennen, welche der gelehrte Schuppius folgender gestalt in seinem bekehrten Ritter-Florian beschreibet, und davon recht seltsame Historien allegiret, davon ich nur wenige anführen will: Die Wallfahrten sind auf nichts anders angesehen, als daß die Pfaffen Geld bekommen, haben sie keine intraden, so fingiren sie/ daß sonderbahre Miracul daselbst geschehen seyn, und alsdenn lauffen die Leute dahin Wallfahrten, die Priester bekommen Beicht-Geld und andere Opffer, der gemeine Mann verkaufft Bier, Wein und andere Victualien und ziehet fremder Städte und Länder Geld an sich; Auf solche weise haben die Mönche zu S. Lucas gute intraden gezogen, da sie einen jungen Menschen eine geraume Zeit bey sich gehabt, dieser habe sich stellen müssen, als sey er blind gebohren, entlich haben sie ihn mit sonderlichen Ceremonien zu dem Altar geführet, Messe gehalten, und sich ge-

cher zu seiner vorigen Gesundheit gelanget? Was werden sonsten auf eine verborgene Art per (e) Synpathiam & Antipathiam für Mirabilia præstiret?

---

gestellet, als ob sie fleißig vor ihn beten; der Blinde habe sich endlich gestellet, als wenn er durch ihr Gebäth wiederumb sehend gemacht worden sey, da seynd die Leute durch die gantze Stadt gelauffen, haben diesen Menschen mit herum geführet, und geruffen. Miracul! Miracul! da sey entlich ein grosser Herr kommen und habe gefraget, was das vor ein Miracul sey, und man habe ihm geantwortet: da sey einer welcher von Mutterleibe an blind gewesen, und nun durch der Herrn Patrum Gebät wiederumb sehend gemachet worden sey; Da habe der grosse Herr alsbald in einen Seiden Krahm geschickt, und allerhand Farbe Seiden holen lassen, und den blind gewesenen gefragt: Was ist das vor Farbe? da hab er geantwortet; das ist roht; Was das? Gelb. Was das? Blau. Darauf habe dieser Herr geantwortet: Bist du blind gebohren, und in dieser Stunde wieder sehend worden, wer sagt dir denn den Unterscheid der Farben? also seynd die Münche und ihr blinder Comediant zu schanden worden.

(e) durch die Sympathie und Antipathie geschehen freylich seltsame dinge allein nicht ohne raison die Sympathie bestehet darinn, daß diejenigen effluvia, welche aus einen Cörper heraus treten, und mediante aëre darin fluctuiren, also beschaffen seyn, daß sie in die poros des andern Cörpers wieder eintreten können; das Gegentheil bestehet in der Antipathie. Auf solche Weise observiret man eine Sympathie und Antipathie unter Menschen, daß einer diesen oder jenen Leyden könne und einen andern der ihm im geringsten nicht zu nahe gekommen, durch aus nicht um sich sehen mag, die Gestalt ist ihm zuwieder, die Strahlen so aus seinen Augen auf ihn zuschießen, finden keinen auffenthalt in seinem Gegenschein, die Gemühter sind diverse, und dergleichen Umstände mehr; Unter andern Creaturen e. g. unter einer Kröten und Spinne, an

stiret? wilt du denn gantz und gar keine (f) Magiam diabolicam, artificialem oder Teuffels-Banner statuiren? was sind es nicht für unbegreifliche Künste, daran nicht zu zweiffeln, wenn jemand sich fest zu machen, Feuers-Brünste zu versagen, und gantze Armeen ins Feld zu stellen sich getrauet? sind es dir böhmische Dörffer und wilt

---

anderer tausentfältigen Exempel zugeschweigen, ist eine immer währende Feindschafft; Was von denen Sympathetischen Curen, ingleichen von der transplantation der Krancken zu halten, solches will denen curieusen Liebhabern von solchen Künsten zuerweisen überlassen, ich meines theils halte dafür, daß es ein pure chimære, und giebt mancher seine Medicin für Magnetisch aus, da sie doch diejenige natürliche Würckung, welche mit der Vernunfft zubegreiffen, præstiren. vid. C. B. Behrens Select. Medic. Sect. V. it. Th. Bartholinus.

(f) Ob eine würckliche Hexerey zu glauben, solches hat der berühmte Thomasius vorlängst debattiret; Wo das aber eine Hexerey zu nennen, wenn der Mensch durch böse Gedancken, welche nicht von GOtt sondern vom Teuffel kommen, dahin verleitet wird, seinem Nächsten durch allerhand unerlaubte Mittel so wohl äuserlichen als innerlichen Schaden zuzufügen, so statuire ich auch Hexen, welche öffters wohl meritirten gebrandt zu werden, und solche Hexerey gehet doch natürlich zu, ob sie gleich von teufflischen Einfällen ihren Ursprung hat. Was Magia artificialis sey, zeigen uns alle die so genannte Teuffels-Künstler, insonderheit die Taschenspieler, und Gauckler; Wer wolte deswegen glauben, daß die Sache sich in der That so verhielte, als man es gleichsam mit verblendeten Augen ansehen muß, welches einfältige Leute so gar für Teuffels-Künste und eine offenbahre Hexerey halten, davon sie gemeiniglich folgendes judicium fällen: das gehet nicht mit recht zu, der Kerl muß den Teuffel haben. vid. Schotti Magia univers. it. Tern. Lib. II. cap. 16.

wilt du so gar diejenige Cur, so mit denen (g) Tarantiacis vorgenommen wird, verwerffen? für allen Dingen erwege doch das Privilegium aller dieser und weit mehr heimlichen und unergründlichen Eigenschafften, wann es heisset; Bey GOtt ist kein Ding unmöglich, hat dieses seine Richtigkeit, so ist es auch möglich, daß GOtt dem Kinde solche Heilungs-Krafft vor andern geschencket, da ohne dem in der Heil. Schrifft sich GOtt also erkläret (h) Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen habe ich mir eine Macht zu bereitet, wie vielmehr wird es an diesem Kinde geschehen, da er der (i) siebende Sohn ist, dergleichen Exempel man vielfältig erlebet. Uberdem lehret es die tägliche Erfahrung, daß die meisten Leute, so von der heiligen Stäte retourniren, mit ausdrücklichen Worten versicheren; sie hoffen, daß es sich binnen 9 Tagen mit ihnen bessern würde,

(g) Diese, wenn sie von einer Tarantula gestochen, werden am allerfüglichsten curiret durch allerhand Musique und couleuren; die Musique muß so beschaffen seyn, daß eben derjenige Thon getroffen werde, welcher der tarantula convenable; Es kan hievon nachgelesen werden des Gelehrten *Professoris* zu Leyden *Sengverdi Disquisitio de Tarantula*; worinn die Symptomata die Cur und raison eines von der *Tarantula* gestochenen Menschen deutlich erkläret wird.

(h) Unter dem Worte Macht wird Lob verstanden, wie es von dem Evangelist Matth. am 21 Cap. 16 vers also erkläret wird.

(i) Vid. Bungus in Mysteriis numerorum cap. de numero Septenario. it. P. de Lancre versichert viele Exempla mit angesehen zuhaben, daß von einem Septenario im Nahmen GOttes und des heiligen *Marculphi* dergleichen Schaden curiret worden.

de, so viel wäre doch gewiß, daß es diesem und jenem geholffen, und wären zu Kehrberg weit mehr krancke Persohnen vorhanden, als sich jemals auf dem Pest-Hofe zu Alexandria in Egypten aufgehalten hätten. Erwege doch bey dir selbst, wie ist nicht mancher (k) Empiricus so glücklich in seinen Curen, daß er weit und breit denen geschicktesten Medicis vorgezogen wird, da er doch eben so viel als der Kehrbergsche Doctor in re medica profitiret; laß dich doch hierdurch persvadiren und glaube dem Oraculo, glaube doch was die Leute sagen, oder was du selbst gesehen, und gehöret. (l)

Ob mir nun zwar die guten Freunde die Sache in allen Couleuren als eine wahrhaffte Geschicht abzumahlen vermeinen, so trage ich dennoch Bedencken, mit einem leichtsinnigen Theologo zu versetzen: Es fehlet nicht viel, du hättest mich zum Aberglauben beredet; sondern ich glaube vielmehr, daß die Allmacht GOttes zu groß, welche mich von solchem Unglauben abhält, und dessen Zorn würde mich gewaltig rühren, ja in das ewige Verderben stürtzen, wenn ich auf die sündliche Gedancken gerathen solte, das güldene

(k) Vid. L. B. Behrens de curat. empir.

(l) Ob ich es gleich selbst mit angehöret daß vor einigen Jahren sich viele von unsern Glocken als Leutend hören liessen, welches ebenfalls als ein Miracul ausgegeben wurde, so ist doch dieses ebenfalls natürlich zugegangen indem ohnfehlbahr ein loser Bube sich auf dem Thurm einschliessen lassen, und bey der Gelegenheit die Glocken, weil einige nahe bey einander hängen, mit einem höltzernen Instrument angeschlagen, dergleichen experiment ich nachdem versuchet.

Kalb wissentlich mit anzubethen, und einen Abgott zu erwehlen, auf dessen Vertrauen und Glauben ich lebendig zum Teuffel fahren könte. Was ist also von diesem Wunder-Kinde zu halten? wieweit erstrecken sich seine Wunderns-würdige Curen? ich meines Theils halte unpartheyischer weise davor, daß der Knabe zwar ausserordentlicher weise accidentaliter verschiedene Curen, wiewol an hundert Krancken nicht jedesmal eine, wie die Erfahrung lehret, in so weit, was durch (m) Streichen, (n) Kratzen, Schlagen, (o) Wasser-sauffen; und auf Seiten der Patienten vermöge der unbeschreiblichen (p) Einbildungs-Krafft, Hoffnung, Freude,

(m) Was das Frottiren, Streichen, Pletten, Kützeln und dergleichen wenn es ordentlich geschiehet, in manchen Zufällen, für herrlichen Nutzen habe; dieses können diejenigen, welche mit Schlag-Flüssen, Schwindel, Lähmung, dem so genandten Hertzspan, Reißen in Gliedern und andern catharralischen Kranckheiten beladen, Zeugniß geben. vid. Wedelii dissertat. de Cardialgia.

(n) Es muß ja freylich als etwas ungewohntes manchen guten Kerl in eine plötzliche Alteration bringen, wenn er von solchem Knaben unvermuhtet gekratzet, gekniffen, und ehe er es sich versiehet derbe Backen-Streiche an statt Pillen vorlieb nehmen muß.

(o) Das Wasser sauffen wird manchen, insonderheit wo es nöhtig, das Geblüth zu diluiren dienlich, andre wird es desto eher von ihrer Quaal befreyen und unter die Erde bringen.

(p) So wie die gantze Welt durch Einbildung betrogen wird, so regiret auch die so schleunig durch allerhand Mährchens entstandene Fama alle miserable Leute, welche sich auf der Kehrbergschen Pillgrimschafft befinden; so bald sie von dem so genandten Wunder-Kinde hören, oder nur ein Exempel

Freude, gröstes Vertrauen und eine hiedurch entstehende (q) Alteration im Geblüt, denen Lebens-Geistern und bey andern Actionen auszurichten,

empel, daß dieser oder jener zufälliger weise Besserung verspühret, vernehmen, so werden sie dergestallt von der Opinion eingenommen, daß sie fast den moment einige Besserung verspühren, und auf diese weise verfallen solche Leute, da sie zu dem Kehrbergschen Abgott, welcher übernatürlicher weise Miracula thun soll, vertrauen haben, in solcher Abgötterey, welche eigentlich in einer irrigen Einbildung, Verblendung und irrichten Wahn bestehet, wodurch die meisten Menschen in der Welt betrogen werden. Durch diese Einbildungs-Krafft wird die Seele bey manchen Menschen, insonderheit einfältigen dergestallt alarmiret, daß da dieselbe so genau mit dem Cörper verbunden, eben durch eine so standhaffte Impression und andern concurrirenden Umständen einige Würckung, wodurch der Zustand des Cörpers verändert wird, erfolgen kan. vid. Schuppius von der Einbildungs-Krafft. Ist es möglich, daß durch eine starcke impression öffters die an einem Orte grassirende Pest überhand nehmen kan, indem die üble Vorstellung, und fürchterliches Wesen den Cörper dazu gleichsam præpariret, von dem pestilentialischen *Miasmate* desto ehender überfallen zu werden, welches andern so nicht eine solche Furcht hegen, so vielfältig nicht arriviret; vid. Rivinus de Peste. Ey warum solte das Gegentheil die ihnen gemachte Freude, Hoffnung und besonderes Vertrauen, worinnen bey manchen der gröste Schatz bestehet, nicht zur Besserung Anlaß und Gelegenheit geben, es sey auch nur auf eine Zeitlang. Was sonsten die Impression für wunderbahre Würckung habe, insonderheit bey denen gravidis, solches werden wir wohl unbeantwortet lassen, und es bloß auf seltsame effectus ankommen lassen.

(q) Die alterantia, welche sowohl die humores als die circulation derselben im Cörper corrigiren, sind die vortrefflichste Medicamenta, wodurch die meisten Maladien des

natürlicher weise præstiren können, dergleichen offtermalen auch ein geringes Hauß-Mittel bewürcken muß, wozu bey manchen Zufällen die gehabte (r) Motion einer langwierigen Reise das meiste contribuiret. Und was noch mehr ist, würcket die Seele bey dergleichen Fällen im Menschlichen Cörper offtermalen so seltsam und wunderbarlich, welches wahrhafftig die Erfahrung lehret, daß das gute Vertrauen manchen Krancken gesund und eine üble Vorstellung einen gesunden Menschen gantz malade, ja wol gar melancholisch und delirirend machet. Was sonsten von der Materia Transpirationis insensibilis, und deren gesunden Evaporation zu halten sey, ob es möglich, daß ein krancker Mensch auf solche Weise von eines gesunden Transpiration profitiren könne, und sonderlich im Bey-Schlafen, welches allerdings zu behaupten, davon soll nach diesem ein mehreres tractiret werden. Allein daß bey dem

Menschlichen Cörpers gehoben werden. Ist es nun kein Wunder, daß zu Zeiten Philippi II. Königes in Spanien, so gar grosse Ministri von des Königes einiger massen harten Anreden plötzlich gestorben, so wird es desto ehender zu glauben seyn, daß ein miserabler Mensch durch solches Streichen, Schlagen oder auch unverhoffte Ohrfeigen dessen er sich mit aller circumspection bedienet, in Hoffnung dadurch seines Elendes befreyet zu werden, in eine unbeschreibliche alteration gerahten muß, ob es gleich ein unerlaubter Modus und sündliches Unternehmen für GOtt, der auch solches nach seinen allerheiligsten und unerforschlichen Gefallen zulässet.

(r) Die Bewegung ist ein Mittel welches so wohl præservative als auch curative in vielen Kranckheiten recommendir-

dem blossen (s) Anrühren, Streichen, Anblasen und Backen-streichen, oder auch den schlechten Wasser-Trincken, welches mit anderer Leute Eyter verunreiniget, die insensible Transpiration des Knabens von solcher Krafft und Würckung seyn solte, dergleichen sonst incurable Patienten gesund, blind-gebohrne sehend, und gantz taub- und stumm-gebohrne hörend, oder welches von selbsten falsch, auch redend machen solte, oder denjenigen, welchem GOtt ein Creutz zu tragen auferleget, davon zu befreyen, solches streitet nicht allein wieder die Vernunfft, sondern es wird auch dadurch die heil. Schrifft, insonderheit das Neue Testament gäntzlich verworffen.

dirt wird, und eben eine solche Bewegung ist der, im ersten Theil angeführten Dienst-Magd zu statten kommen.

(s) Hievon schreibet gar vernünfftig ein grundgelehrter Theologus, welcher sich sowohl in re medica als auch der wahren Weißheit rechtschaffen umgesehen, ich meine den Herrn Lehfeldten *Past.* auf dem Hoch-Adel. Kloster zum heiligen Grabe, wann er in dem an mich abgelassenen Brieffe welchen er in aller Eilfertigkeit aufgesetzet, folgender gestalt seine Meinung über diesen Casum eröffnet: Wegen des Kehrbergischen Kindes communicire folgender gestallt meine Gedancken, welche ich in grosser Eyl aufgesetzet; Es mag dieser Handel, *Medice* oder Theologice consideriret werden, so wird er allemahl höchst verdächtig und sündlich bleiben. Was ex principiis sanæ rationis. & medicis dawieder könne beygebracht werden, wil ich nicht erwehnen, indem nach denenselben allezeit eine connexion inter causas & effectus sich finden muß, welche hie keiner mit raisonniren finden und herausbringen wird. Ginge etwan die Sache allein auf äusserl. protuberantien und Beulen, so möchten die Herrn Medici einiger massen noch natürliche Ursachen vorgeben können oder mit

Endlich getraue mich die Möglichkeit, daß ei-
ni-

mit der Except. quod in naturalibus multa sint occulta, die Sache lauffen lassen, davon allerley Meinungen pro & contra in der gelehrten Diss. des berühmten Morhofs *Medicus Princeps* beliebig können nachgesehen werden. Nun sich aber die Kraft auf alle und jede und zwar auch solche Kranckheiten; die der bewehrtesten Medicorum Geständniß nach incurable sind, erstrecken soll, so wird sie billig einem jeden vernünfftigen so gleich verdächtig; Maaßen mit keiner Vernunft zu erreichen, wie e. g. etwas aus einem menschl. Cörper ausgehen könne, daß von solcher Subtilität und force daß es durch die verstopften Röhren der Nerven penetriren und durchdringen könne, daß sie davon so gleich wieder geöfnet, und alles in vorige circulation gebracht würde; indem ja die Spirituosesten dinge naturaliter solches nicht oder doch höchst selten prestiren wollen u. f. wolte einer theologice dagegen auf miracula weisen, und die Sachen unter die göttl. Wunder rechnen, so ist demselben auch leichte zu begegnen. Zwar ist es GOtt ein leichtes einem menschl. Leibe solche ausserordentliche Krafft beyzulegen, daß die aus demselben hervor dringende vapores dergleichen effectus leisten müssen; Es ist auch ausser allen Zweifel, daß GOtt vormahls nicht nur durch die Glieder des Hochgelobten Heylandes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit, wohnete, sondern auch der Propheten und Apostel wunderbahrlich geheilet habe; allein wie der grosse GOtt das erste nirgends verheißen, so ist auch in der gantzen Historie kein rechtschaffener Beweiß beyzubringen, daß GOtt ausser den beregten Personen solches zu einer Zeit gethan. Was in der papistischen Kirche von alten und neuen Miraculn in diesem Stück vorgegeben wird, ist heut zu Tage unter den Gelehrten so klärlich aufgedecket, daß es jedem vernünftig gleich als Fabeln und Betriegereyen in die Augen fallen muß. GOtt hat sonderlich 3 periodos gehabt in welchen er zur Bestärckung und Versigelung seines mit denen Menschen gemachten Gnaden-Bundes Wunderwercke durch Menschen thun lassen, nemlich zur Zeit
Mosis

nige Curen, und zwar rechte Wunder-Curen von

Mosis, der Propheten, Christi und der Aposteln. Nachdem nun aber dieser Gnaden-Bund in Christo völlig ausgeführet, und die Warheit der Lehre JEsu nun durch so viele herrliche Erweisungen der Welt überflüßig ist confirmiret worden, braucht es keiner neuen Wunder. Denn wer in der erstaunenswürdigen Erhaltung der Lehre und Kirche JEsu, nachdem sie durch die Predigten und Wunder seiner Apostel gegründet worden, nicht das grösseste Miracul erkennen wil, dem wirds lächerlich seyn, was man Ihnen von andern Wunderwercken vorschwatzen wolte. Ich sage auch frey, daß es wieder die Weißheit GOttes streiten würde, wenn er in dieser letzten Zeit, diejenige Wunder, an welchen nach Innhalt der Propheten alleine der Verheißene Meßias hat sollen erkannt und der Welt characterisiret werden, noch ferner wolte gemein machen, und noch andern mehr beylegen. Denn so würde erst die atheistische Welt, welche sich über die Religion moquiret, Gelegenheit nehmen die Wunder voriger zeiten übel auszulegen, so auch unser JEsus ausdrücklich bezeuget, daß an seiner Ehre, (welche auch in denen Miraculis, Krafft welchen er die Lahmen gehend, die Blinden sehend ꝛc.) gemacht, keinem andern geben wolle, so ist gewiß auch daraus höchst unwahrscheinlich, daß GOtt in der letzten Zeit einen ordentlichen Menschen mit so ausserordentlicher Heilungs-Krafft weiter begaben werde. Und da die H. Schrifft uns allezeit auf ordentliche Mittel und die darin gelegte Seegens-Krafft GOttes weiset, auch nirgends uns verheissen, ausser diesen seine Hülffe zu erzeigen, so ist es sündlich; ausser diesen nur dergleichen zu begehren, vielweniger zu suchen. Da nun aber unser JEsus in seiner Erniedrigung, da er nicht anders als ein anderer Mensch anzusehen war, aus Steinen kein Brodt seinen Hunger zu stillen, machen wolte, da ers doch leicht thun können. Uns also damit zu lehren, daß wir in Noth und Elend, von GOtt keine andere als ordentliche Hülffe suchen und begehren sollen. Alles nun was der Mensch ausserordentlich und unnatürlich zu seiner Hülffe und Genesung

ohngefehr geschehen, zu erweisen, aus nachstehen-
den

sung suchet, und einnimmet, ist nach der Schrifft eine Abgötterey und wird GOtt damit versuchet. Und erhält der Satan, der auf alle Weise die Menschen zur verunehrung GOttes reitzet, nicht mehr in solchen Fällen, so erhält er doch das, daß Menschen müssen den ordentlichen Weg GOttes und die zur Hülffe von Ihm geschaffene und gesegnete Mittel verachten und andere suchen, die GOtt verboten hat; Und darinn offenbahret sich Unglaube, Ungehorsam und viele Sünden. u. f. Aus dieser Ursache habe ich auch allen, die mich wegen des Kehrbergischen Kindes consuliret, es wiederrathen. Der Mensch, wenn ihm GOtt in seinem Elend durch ordentlichen Gebrauch natürlicher Mittel nicht helffen wil, thut wohl daß er seine Last in Gedult träget, und die Vater-Hand Gottes also in solchen Züchtigungen küsset; wenigstens hat er hintennach keine Gewissens-Schläge und Unruhe, daß er mit ausserordentlichen Dingen GOtt versuchet habe.

Was anlangt den Einwurf, daß ja Exempel vorhanden von Lahmen, Blinden ꝛc. Die würcklich durch die Berührung des Knabens geheilet, so habe ich biß dato noch keinen dergleichen selbst gesehen auch keinen, auf den ich bauen können gesprochen, der jemanden selbst curiret gesehen und gesprochen hätte. Von unserm Ort sind wenigstens alles Wiederrathens ungeachtet, ihrer 12. hingewesen; Sie sind aber so elend, hectisch, lahm, krumb, u. s. f. wiederkommen als sie hingegangen und ich spühre bey keinem die allergeringste Veränderung. Fama mendax. Hie betriegt ein Ort den andern. Hie und da hats geholffen und an keinem Ort findet sich doch ein wahres Exempel. Das glaube ich selbsten, daß einige Menschen anfangs einige Erleichterung mögen bey sich gespühret haben. Wie denn eine hiesige Bauerfrau, welche sonst immer an einer Krücke gegangen, einige Tage, nachdem sie von dem Kinde berühret war, ohne derselben ging und von grosser Besserung rühmete; die aber nun vorlängst ihre Krücke wiedergenommen und so elend geht wie vorhin. Wer nun bedencket, was die Phantasie und ein gutes Vertrauen in dem menschlichen

den Umständen. Posito, es wäre zu einer Zeit der (t) lahme Saltzburger, wo es keine Verstellung gewesen, zu einer andern Zeit ein lahmes Mädgen, oder auch ein blindes Kind etwas besser geworden, ein vom Schlag gerührtes Dienst-Mädgen zur völligen Gesundheit gelanget; so wäre es ja kein Wunder, daß unter so vielen tausenden dergleichen Genesungen zu eben der Zeit auch an ihrem Ort und Auffenthalt hätten arrivi-

 ren

Cörper natürlicher weise vor wunderbahre Würckungen haben könne, wird solches nicht einmahl allegiren Wie kan nicht ein unvermutheter affectus, die freude einen Menschen in wenig Stunden gleichsam von neuem lebendig und munter machen. Die Erfahrung lehret, und die Aertzte gestehen es, daß ein Patiente, ofte durch den Umgang mit einem Medico, zu dem er sonderlich vertrauen hat, eben soviel Hülffe und Erleichterung hobe als durch seine Medicin, ja in manchen Fällen noch mehr. So auch hier. Alles was hinreiset freuet sich schon zum voraus über die grosse Wunder an andern, die doch erdichtet sind; In diesem frohen affect nun lassen sie sich berühren, und da sie ihrer Meynung nach der Hülffe GOttes gewiß auch mit Gebeth und Vertrauen auf GOtt (dazu sie doch in h. c. keine Verheissung haben) erwarten; So ist also natürlich daß diese angenehme Affecten und Vorstellungen ad Tempus eine Veränderung im Leibe machen und ihnen dünckt, als fühleten sie am gantzen Cörper eine Veränderung, welches aber nach und nach, wenn der affectus wieder verschwindet, auch cessiret. Und sie denn endlich sehen; quod Phantasia eos fefellerit.

(t) Man hat gar viele Exempel, daß sich Leute als Taube ausgegeben, um Allmosen zubekommen, deren Verstellung mit einem Staub-Besen belohnet worden, und findet man noch manchen kröpelichten Bettler, welcher am Tage krum auf seinen Krücken von einem Ort zum andern kommen kan, der doch bey Feyerabend wohl gar zu tantzen beginnet.

ren können, zu dem die starcke Impression das meiste cooperiret. Ich vermeine auch darinn nicht zu fehlen, wenn ich statuire, daß ohne einer solchen starcken Assembleé unter so viel 1000 miserablen Persohnen wol ein und anderer zu solcher Zeit auch so gar ohne natürliche Mittel durch GOttes Gnade von seinem malo liberiret werden könne. Und dieses ist eben die Ursache, warum so viel (u) 1000 Leute verblendet worden dahin zu reisen, wenn sie von einem eintzigen Exempel einer entstandenen Besserung Nachricht erlanget haben. Es wird dannenhero zu wünschen seyn, daß solchem Unheil und überhand nehmenden Mißbrauch durch hinlängliche Mittel Einhalt geschehen mögte, damit der Uberlauff so vieler Colonisten, welche aber von Betteln profession machen, und bey denen hiesigen Einwohnern um

(u) Auf solche weise hat der Saltzburger mehr denn einigen tausend leichtgläubigen Personen worunter meistens Berliner, viele Reisekosten aus dem Beutel gelocket, und würde er gewiß eine starcke Summe aufbringen müssen, solche unnöhtige Kosten zuerstatten. Zugeschweigen, was sie sonsten diesem kleinen Abgott mit freudigem Hertzen geopffert. Das böse Gewissen, und die gerechten Strafen GOttes, welche diejenigen dereinsten wegen solcher betriebenen Abgötterey drücken werden, sollen mit der Zeit einem jeden zu erkennen geben: wer der einzige Vater und Nothhelffer sey, auf dessen Hülffe unsere Augen sehen sollen, und glaube ich gewiß, daß wir dergleichen betrübte Exempel mehr erfahren werden, so wie bereits von vielen, unter andern von einem annoch miserablen Manne verlautet, welcher sich einbildet, er sey von dem bösen Geist besessen, aus der Ursach, weil er den wahren GOtt aus den Augen gesetzt, und vertrauen zu diesem Abgott gehabt.

um eine mitleidige Contribution anhalten, wodurch denen Unsrigen Armen tort geschiehet, doch endlich zum Ende gelange.

Aufrichtige Nachricht von dem beschrienen Kinde zu Kehrberg bey Pritzwalck in der Prignitz.

Es ist etwa vor einem halben Jahre alhier ein Gerücht erschollen, daß in dem Dorffe Kehrberg, eine Meile von hier, ein Knabe sey, der wunderbahre Curen an allerley siechen Persohnen verrichten solle. Ich habe mich hieran anfänglich wenig gekehret, und wann etwa darüber befraget worden, zur Antwort gegeben: man müsse die Sache dahin gestellet seyn laßen und warten, biß sie sich mit der Zeit selbst zeige, entweder daß sie wahr, oder falsch sey. Zu dieser Antwort habe gemeinet befugt zu seyn, 1. weil diese Sache sich gründet auf eine Tradition, daß der siebende Sohn, zwischen welchem keine Tochter gebohren, Wunder thun solle; davon man unmöglich natürliche Uhrsachen anzeigen kan, sondern die Erfahrung und den Augenschein zum Beweis nehmen muß, wann die Sache ihre Richtigkeit haben solte. 2. weil wir in unserer Evangelischen Kirche die neuen Wunder-Wercke zu keinem Beweis brauchen, die Warheit unserer Religion zu behaupten, sondern zufrieden sind mit der Versicherung, daß wir diejenige Lehr-Sätze haben und glauben, welche unser Erlöser und seine Apostel geprediget, und

und daß diese Lehr-Sätze im Anfange durch warhaffte Wunder legitimiret worden. Nachdem aber das Gerücht von dem Kinde zu Kehrberg sich weiter ausgebreitet und der Zulauff der Menschen dahin, immer stärcker, auch viele würckliche Curen vorgegeben worden, daher ich von nahen und weit entlegenen Orthen ersuchet, von der Beschaffenheit der Sache Nachricht zu geben: so habe mich so genau, als möglich gewesen, erkundiget 1. nach dem Ursprung dieser Sache, 2. nach ihrer wahren Beschaffenheit und eigentlichen Umständen, davon folgendes erforschet.

1. Was den Ursprung dieser Sache anlanget, so ist der Vater des Kindes, welcher ein Schmid in Kehrberg ist und Johann Hohenstein heisset, selbst darüber befraget worden, und hat zur Antwort gegeben: Als er in dem nahe bey Kehrberg gelegenem Dorffe Schrepkow, da er vorher gewohnet, diesen seinen siebenden Sohn tauffen lassen, so hätte der dasige Prediger gesaget, man hielte davor, daß der siebende Sohn ein Glücks-Kind sey und Wunder thun könne; er wäre hierauf von Schrepkow, woselbst er abgebrannt, weg und nach Kehrberg hingezogen und hätte sich anfänglich an die Rede des Predigers niemand gekehret; wie aber seine Frau sich mit einem Beil in die Hand gehauen und die Wunde nach einiger Zeit unverhofft wider angefangen zu bluthen: so sey ihnen wider eingefallen, was der Prediger gesaget; weswegen seine Frau mit der Hand dieses Kindes, welches etwa drey Jahr alt gewesen, die Wunde bestrichen, die bald darauf zugeheilet.

Eben

Eben dieses hätte eine andere Frau in Kehrberg gethan, welche Schaden an ihren Brüsten gehabt, und wäre auch genesen. Darauf sey dieses weiter erschollen und so eclat worden, als es jetzo ist.

2. Die Beschaffenheit der Sache selbst betreffend, so habe davon nachfolgende Umstände angemercket:

a. Das Kind heisset Ludewig Hohenstein, gehet ins vierte Jahr, weiß noch nicht, was recht oder linck ist; ich habe es bey der Hand gefasset und gefraget, ob es bethen könnte; aber es riß sich loß, gab mir keine Antwort, sondern lief nach seinen Spiel-Gesellen. Ich habe an demselben nichts wahrgenommen, welches es vor andern Kindern besonders hätte. Es ist von blasser Farbe, welches ich dessen vielen Fatigven zuschreibe; indem es vom frühen Morgen biß an den späthen Abend in dem kleinen, dunckeln, feuchten und mit vielen Krancken Menschen angefülleten Hause der Eltern fast beständig eingehalten wird und selten in die freye Lufft kommt; daher es offt verdrießlich wird, und an statt, daß es die Leuthe bestreichen soll, sie schläget und stösset.

b. Die Personen, welche nach Kehrberg zu diesem Kinde in grosser Menge von nahen und weiten Orthen kommen, sind vielerley, auch von allerley Religionen, wie dann auch Juden da gewesen. Ich habe den 15ten August. c. daselbst etliche hundert Menschen angetroffen, geringe und vornehme, aus Mecklenburg, Lüneburg, Pommern, insonderheit aus Berlin, Anclam, von der

In-

Insul Usedom &c. Unter diesen Personen waren Lahme, Blinde, Taube, Stumme, auch solche, welche mit Ausschlag und andern offenen Schaden ꝛc. behafftet.

c. Die Art und Weise, wie gedachtes Kind die Krancken tractiret, habe also befunden:

α. Den Tauben blåset es in die Ohren, denen Stummen in den Mund, denen Blinden in die Augen, und bestreichet darauf solche Glidmaßen mit der Hand.

β. Denen Lahmen und Verwundeten bestreichet es bloß mit der Hand die schadhaffte Glieder.

γ. Diejenige, welche innerliche Schaden haben, trincken das Wasser, darinn dieses Kind die Hånde gewaschen, oder welches es durch die darinn getauchte Hand ein wenig beweget hat; Blinde waschen mit eben solchem Wasser ihre Augen ꝛc. Dis Wasser wird in grosser Menge zu gantzen Fudern weit und breit verfahren.

δ. Die Patienten erdencken aber noch immer andere Manieren, wie das Kind mit ihnen verfahren soll.

d. Nach der Würckung dieser Cur habe mich vor allen erkundiget, und bemühet, solche Personen selbst zu sehen und zu sprechen, welchen durch dieses Kind solte seyn geholffen worden.

α. Weil nun der Vater des Kindes, sich gegen dem Herrn Prediger zu Kehrberg insonderheit beruffen auf ein blindgewesenes Mågdgen von

vier

vier Jahren, aus Wusterhausen an der Dosse, welches durch das bestreichen seines Sohnes sol-
le seyn sehend geworden: so binn mit dem Herrn Prediger nach gedachtem Orth hingereiset. Wir liessen das Kind zu uns in die Pfarr-Wohnung bringen und sahen, daß es die Dinge, die ihm vorkamen, kannte und nennen, folglich auch se-
hen konnte. Ich fragete die zugleich mitgekom-
mene Mutter, ob es würcklich blind gewesen? sie antwortete, es sey stadtkündig, daß ihr Kind über zwey Jahre mit verschlossenen Augen zu Bette gelegen und der zugleich gegenwärtige dasige Herr Inspector könnte es auch bezeugen. Diesem Zeugniß der Mutter und anderer konnten wir dann gar wohl Glauben geben. Indessen wol-
len Medici von diesem casu also urtheilen, daß das Kind nicht eigentlich blind gewesen, sondern vermuthlich an einer Opthalmia serosa, welche bey Kindern gemein ist, laboriret habe; bey wel-
chem Zufall die Augen vom Geschwulst der Au-
genlieder, auch wohl von dem häuffigen sero ver-
schlossen und zugekleistert werden, oder wenn auch schon die Augen nicht verschwollen sind, so soll bey dieser Kranckheit doch denen Augen alles Licht so empfindlich und peinlich seyn, daß die Kinder die Augen fest zuhalten, um kein Licht zu sehen, welches die gemeine Leute sodann, blind seyn nennen.

β Nechst dem wird unter die merckwürdigste Curen dieses Kindes folgende erzählet; Einer Pre-
diger Wittwen Tochter von eilf Jahren alhier zu

Pritz-

Pritzwalck, hat fast ein halbes Jahr sehr elend zu Bette gelegen, indem sie von einem Fall allerhand Zufälle, sonderlich fast täglich sechs, biß acht mahl das schwere Gebrechen bekommen; dabey hat sie gar nicht gehen können, weil, wie man meinete, ihr eine Seite, sonderlich der Fuß, vom Schlage gerühret worden; auch ist ihr zu zeiten die Sprache gantz vergangen; bißweilen aber hat sie sehr gebrochen, mannigmahl aber doch auch ordentlich geredet. Dieses Kind bezeugete von selbsten ein Verlangen, von dem Kehrbergischen Knaben bestrichen zu werden. Es wurde also dahin gefahren und hat von Stund an Linderung an allen Zufällen verspüret, so, daß es den andern Tag vollkommen reden, auch wenn es von jemanden beym Arm geleitet wurde, gehen können. Das schwere Gebrechen hat sich auch verlohren, ausser daß sie solches nach drey Wochen wider bekommen dadurch aber die noch übrige Lähmung des einen Fusses noch mehr gehoben worden. Dieweil aber diese Kranckheit vor der Cur ihre offtmahlige intervalla gehabt, darinn sich das Kind gar erträglich befunden: so wollen einige aus dieser Cur gar kein Wunder machen und die Genesung dem starcken Vertrauen ꝛc. zuschreiben, welches die Patientin zu dem Knaben in Kehrberg gehabt.

γ Der merckwürdigste Casus und welcher das grösseste Auffsehen gemacht, ist wohl die Cur eines Saltzburgers. Von diesem wird berichtet, daß er zwölff Jahre so contract gewesen, daß er auf

auf Hand-Krücken oder Stühlchen kriechen müssen, und daß er vor wenig Wochen von Berlin aus, wo er sich lange Zeit aufgehalten, theils gekrochen, theils gefahren nach Kehrberg gekommen. Wie er nun seine contracte Knie von dem Knaben bestreichen lassen, hat er so gleich in denselben ungewöhnliche Schmertzen empfunden. Er ist darauf durch Hülffe seiner Frauen auf einer Leiter nach einen Heustall in Kehrberg heran gestiegen, um auf dem Heu zu schlaffen. Als er sich aber erinnert, daß er in des Schmidts Hause etwas von seinem Kleide vergessen: so will er, da seine Frau schon von ihm gegangen, wider herab steigen, solches zu holen. Wie er die Leiter meist herunter ist, und sich allein nicht wohl helffen kan: so fällt er von denen untersten Stuffen auf die Erde, aber auch zugleich in eine Ohnmacht, etwa vom hefftigen Schröck, oder von grossen Schmertzen. So bald er davon wider zu sich selbst kömmt, da findet er sich von seiner Contractur befreyet, kan gehen und stehen. Er ist auch durch die Oerter, durch welche er wenige Tage vorher durchgekrochen und durchgefahren, hernach zu aller Menschen Verwunderung gesund wider zurück nach Berlin gegangen. Dieser Casus ist so notorisch, daß niemand daran zweiffelt. Ob aber die geschehene Cur durch das anrühren des Knabens, oder etwa durch den Schröck und Ohnmacht rc. geschehen sey, solches möchte sich noch wohl disputiren lassen.

Dieses sind von etlichen tausend Krancken,

welche bißhero bey dem Kehrbergischen Knaben Hülffe gesuchet, die bekanteste und merckwürdigste Casus, bey welchen sich aber doch auch, wie bereits gedacht, erhebliche Einwürffe machen lassen.

Uberdem werden zwar noch unterschiedliche wunderbahre Curen von diesem Knaben erzählet; weil aber die Oerter und Personen, wo und an welchen solche geschehen, weit von hier entfernet sind: so ist es schwehr, die Warheit davon zu untersuchen und zu berichten.

Aus unserer Gegend und aus denen nahe um Kehrberg liegenden Oertern ist zwar auch eine grosse Menge mit mancherley Zufällen und Kranckheiten behaffteter Personen dahin gereiset; einige haben auch den Knaben anders wohin zu sich holen lassen; aber die Anzahl dererjenigen, welche gesund geworden zu seyn vermeinet haben, ist gegen denenjenigen welche sich nichts gebessert gefunden, sehr geringe. Als ich den 15ten Augusti selber in dem Dorffe Kehrberg war, und viele von denen dahingekommenen preshafften Leuthen um mich stunden und ich sie insgemein fragete: ob jemand unter ihnen von dem dasigen Knaben curiret worden, so meldete sich niemand. Unter denenjenigen Personen aber, welche durch Hülffe des Knabens von ihren Kranckheiten würcklich befreyet zu seyn, oder doch merckliche Besserung gespüret zu haben, vorgegeben, haben sich viele gefunden, die nach wenig Tagen ihre vorige Kranckheit und Zufälle wieder bekommen haben.

Aus diesen allen erhellet, daß, wann auch würcklich durch eine von diesem Knaben ausgehende Krafft (welches ich doch noch für höchst ungewiß halte) würckliche Curen geschehen wären, dieselbe doch, so viel man hier davon erkunden können, gar ungemein weniger und geringer seyn, als der Ruff und das Gerücht von dieser Sache ist, welches sich so weit ausgebreitet, und aus so fernen Orthen Leute herzu gelocket hat.

Pritzwalck/ den 30ten Augusti 1734

Bey dem Verleger dieses Tractats sind folgende Bücher in menge zu haben.

Nationen-Gespräche sonderbahre, oder curieuse Discourse über die jetzigen conjuncturen und wichtigsten Begebenheiten der Europäischen Höfe und Staaten, worinnen jede Nation nach ihren Sitten und Gebräuchen, nebst der Geographischen Historie beschrieben, 32 Entrevües mit Registern und Portraits derer Hohen-Häupter. 4. 1727-1733. 4 Thlr.

Jablonski *Dan. Ern.* Christliche Predigten über verschiedene auserlesene Sprüche Heil. Schrifft 10-Zehenden mit vollständigen Registern 4. 3 Thlr. 12 gr.

Reinbecks Joh. Gust. Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten, welche theils aus vernünfftigen Gründen. allesammt aber aus heiliger göttlicher Schrifft hergeleitet und zur Ubung in der Gottseeligkeit angewendet werden. 2 Theile 4. 1730. 1 Thlr. 20 gr.

dito. Predigt über die Siebenzig Wochen des Propheten Dan. IX. 24-27. am Stillen Freytage 1734. in der Petri Kirchen zu Cölln an der Spree gehalten. 4. 2 gr.

Inglei-

Jngleichen noch verschiedene einzele im Druck gegebene Predigten.

Stahlii *Georgi Ern.* Experimenta, Observationes, Animadversiones, CCC numero, chymicæ & Physicæ qualium alibi vel nulla, vel rara, nusquam autem satis ampla, ad debitos nexus & veros usus deducta mentio, commemoratio, aut explicatio invenitur 8. 1731. 8 gr.

Wagners Friedr. Christianus Democritus Autocatacritus, das ist der sich selbst verurtheilende Democritus, oder Schrifft und Vernunfftmäßige Wiederlegung seines gantzen Lehr-Begriffs von dem Mittler-Amte JEsu und der Ordnung des Heyls, wie er solche sowohl in seiner so genandten vera Demonstratione Evangelica als in deren Vertheidigung vorgetragen; Nebst einem Anhange, darin Democriti allerneueste Schrifft nehmlich die kurtze Nachricht von dem, was mit einem Schwedischen Studioso in Halle wegen einiger Theologischen Streit-Fragen, passiret kürtzlich beleuchtet wird. Nebst einer Fortsetzung, worin diese Controvers glücklich geendet. 8. 23 gr.

Köppens Joh. Ulr. Chr. die reine Lehre und Unschuld des in GOtt ruhenden hochberühmten Theologi D. Philip Jacob Speners, wieder die falschen Beschuldigungen Herrn Erdmann Neumeisters, Past. zu St. Jacob in Hamburg, vornehmlich aus den Neumeisterischen Schrifften selbst erwiesen. 4. 1727. 6 gr.

Neumanni *Casp.* Lectiones Chymicæ von Salibus Alkalino-Fixis und von Camphora, als 2 Proben, um daraus zu sehen, wie alle übrige Lectiones bey dem in Berlin gestiffteten Königl. Collegio Medico Chirurgico publico abgehandelt und die Chymische Materien demonstriret werden. 4. 1727. 12 gr.

dito. *Lectiones* publicæ von 4 Subjectis Pharmaceuticis, nehmlich vom Succino, Opio, Cariophyllis aromaticis und Castoreo. 4. 1730. 16 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Helmut Schiedeck
Handbuchbinderei

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spieß, Adam.

Umständliche und wahrhaffte Nachricht Von dem So genanndten erstaunens-wü
rdigen Kehrbergischen Wunder-Kinde Worinn so wohl Die wahre Untersuchung
aller dabey vorgefallenen Umstände, was sonderheit die Einbildungs-Krafft,
und das Streichen an sich vor Nutzen habe; Nebst dem Inhalt aller bißhero
ergangenen Relationen, und hierauf allergnädigsten Königl. Veranlassung

Berlin 1734

Phys.m. 436 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10133182-1
VD18 11613432